

Jürgen Reifenberger

Gedankensplitter

1

Der Mensch dreht sich um sich selbst, die Erde ebenfalls, beide zusammen werden vom Mond umrundet, und alle drei kreisen um die Sonne, die sich wiederum um das Zentrum der Milchstraße dreht. Alle nun befinden sich mit wachsender Beschleunigung auf einem wahnwitzigen Ritt durch das Weltall, unbekanntes Tiefen zu, und je schneller wir werden, desto größer wird unser Abstand zu anderen Welten vor, hinter, über und unter uns. Und während der ganzen bisherigen Reise Chaos, Eruptionen, Katastrophen, Krieg und Hungersnöte...Ist es da ein Wunder, wenn der Mensch sich bemüht, Kehrschaufel und Handfeger immer am gleichen Ort bereitzuhalten und überhaupt Ordnung in sein Leben zu bringen? Und wenn er gerne zu einem Roman von Courths-Mahler greift, um seine Nerven zu beruhigen?

2

Nach Chatwin gibt es nur zwei Sorten von Menschen: Die Sesshaften und die Nomaden. Das gilt auch für Beziehungen zwischen Menschen: Der eine sucht sein Glück, in dem er sich sein Leben lang mit einem anderen zusammentut - gefesselt an den anderen oder verschmolzen mit ihm. Der Preis ist bekannt, der Lohn auch. Der andere begibt sich wie Odysseus oder Sindbad immer wieder hinaus – wurzellos oder frei? Der Preis ist bekannt, der Lohn auch.

3

Am Tresen eines Autohauses kurz nach der Ablösung der Kohl – Regierung durch Schröder/Fischer. Kunden im Gespräch. Ein alter Herr erregte sich über die Neuen in Bonn und kündigte an, er, der in seinem aktiven Berufsleben eine Waffe getragen habe, werde nicht zögern, jeden niederzuschießen, der im Gefolge dieser Spitzbuben Hand an sein Eigentum zu legen wage. Ach, der alte

Herr! Er kannte vermutlich nicht den Satz von Tucholsky, der über Minister sagte: Sie dachten, sie hätten die Macht. Dabei waren sie nur an der Regierung.

4

Manchmal lassen Kinder an Katzen denken. Sie liegen da an den unmöglichsten Orten, träge, zeitverloren, ganz auf sich selbst bezogen, dahintreibend, gleichzeitig aber voll von verborgener Spannung, sprungbereit, bereit, aufzuspringen und davonzujagen. Kinder halten sich nicht an Wege. Sie gehen entweder geradeaus, über Stock und Stein, Hindernisse und Böschungen, durch Gehölz und Schutt, oder im Zickzack wie ein Jagdhund, der einer Fährte folgt.

5

Die deutsche Sprache ist ungenau genug, um in wichtigen Fragen eindeutige Definitionen zu verhindern. Hier muß das Vertrauen die Exaktheit ersetzen: So nimmt man nicht an, daß in Jägerschnitzeln oder Bauernwürsten ein Jäger oder ein Bauer steckt, hingegen darf man in Rindsfilet oder Schweineschnitzel ein Rind oder ein Schwein vermuten. Man darf Vertrauen haben, aber letztlich ist das nicht ganz sicher. Ähnliches gilt bei Sätzen wie 'Firma xy im Aufwind', oder 'Der Wirtschaft geht es besser'. Liest das ein Angestellter oder Arbeiter, so sollte er nicht erleichtert aufatmen, denn nicht er ist gemeint, sondern seine Firma oder besser: die Ertragslage. Die wiederum kann nach gängiger Managementphilosophie nur über Personaleinsparungen verbessert werden.

Ebenso der berühmte Satz des Hundebesitzers: "Er beißt nicht." Durchaus möglich - es müßte aber korrekt heißen: "Er beißt mich nicht."

Wohin man schaut, findet man Doppeldeutigkeiten, und damit Grund zur entscheidenden Nachfrage, für wen das Gesagte denn nun gälte.

6

Es ist amüsant, daß die Weltuntergangsparadigmen über die Jahre

wohl ihr Kleid wechseln, nicht aber ihre Aufgabe – und schon gar nicht ihren Irrtumsgehalt. Was dem ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger in den 70ern das Atomkraftwerk in Wyhl, ohne das im Land alsbald das Licht erlöschen müsste, was der Öko-Bewegung in den 80ern das Baumsterben war, das Deutschland innerhalb Jahresfrist in eine Sahelzone verwandeln würde, das war vor fünf Jahren der fehlende Zugang zum Internet, der die Deutschen alsbald zu dümmlich grinsenden Analphabeten machen würde. Heute, nach der Jahrtausendwende, sind es die Bildungsprobleme - oder die hohe Steuerlast für Unternehmer -, die Deutschland mit Sicherheit in den Abgrund reißen werden.

Das Publikum schaut stumm von einem zum anderen.

7

Als die kleine hübsche Praktikantin ihr wohltätiges Werk am Penis des Präsidenten Clinton im Weißen Haus vollbracht hatte und ihrer Freundin davon erzählte, waren die Tage vieler Einwohner der Stadt Bagdad gezählt. Sie wussten zu dem Zeitpunkt noch nicht, daß sie sterben würden und warum. Die Bombardierung mußte die Schmach des in Bedrängnis geratenen Präsidenten löschen.

8

Der Feudalismus mit seinem Riesenaufwand an Personal und Kosten, an Zuwendung und Fürsorge, an Belobigung und Bestärkung, an Aufmerksamkeit für jede nur mögliche Lebensäußerung hochgestellter Adliger oder Herrscher erinnert sehr an das Verhältnis Kleinkind – Eltern. Der absolute Herrscher, das ist das Kleinkind mit all seiner Egozentrik, seinem Trotz, seiner Ungeduld, seiner selbstverständlichen Inbesitznahme von allem und allen. Der Mensch war selten ohne Wenn und Aber empört, wenn er für den Lebensunterhalt dieser Leute vielleicht auf etwas verzichten, dafür darben oder gar sterben mußte. Er scheint bis heute bereit zu sein, einen hohen Preis dafür zu zahlen, daß in diesen lustvoll-allmächtigen-schmarotzerhaften Existenzformen der Mächtigen, die über ihn gebieten und sein Schicksal bestimmen, auch sein eigenes

Wesen repräsentiert ist. So bleibt er gespalten: Man frage jemanden, ob er in ferner Vergangenheit geboren sein möchte und wenn ja, als was. Die Antworten sind stets die gleichen: Selbstverständlich immer als adlige Frau oder als hochgestellter Herr, vielleicht noch als Zofe oder Kammerherr, nie aber als Holzmagd oder Pferdeknecht.

Im Höhergestellten scheint das Edle verkörpert, das man sich selbst zumisst. Insofern sind Faszination und Glanz von Rang, Macht und Reichtum auch die vorgelebten Realisierungen eigener Träume. Der Adlige als Inkarnation der eigenen guten milden und mitfühlenden Seite – heimliche Grundlage der Millionenerfolge der Kolportage. Und dementsprechend: was musste passieren, welche Erniedrigungen musste der Untertan erdulden, wie viele Beleidigungen und Verletzungen mussten ihm zuteil werden, bevor sein Langmut mit seinem eigenen Geisteszwilling erschöpft war und er die geliebten Projektionen eigener Wesenszüge zum Teufel jagte - nicht ohne darunter noch lange zu leiden, und ohne sich endgültig von der Illusion des im Ranghöheren manifestierten Edelmuten zu verabschieden. Es mutete ja an, als verstieße man sein eigenes Kind, sein Ebenbild, sein eigenes Fleisch und Blut. Die Befreiung von der gefräßigen Last galt immer als rohe ruchlose Tat, als Gipfel der Herzlosigkeit die offen zur Schau gestellte Freude über die Vertreibung der Mächtigen aus jenem Paradies, das man selbst gern bewohnt hätte. Die gleiche Identifikation, die Menschen für Adlige und gekrönte Häupter aufzubringen in der Lage sind, wird den Reichen zuteil, den Inkarnationen heutiger Massenwünsche, die stellvertretend für die Milliarden Elender das Himmelreich auf Erden vorleben.

Die Kommunisten mögen in vielem Recht gehabt haben, sie mochten rational handeln, sie mochten das Leben der Menschen in vielem leichter machen, sie mochten neben Verbrechen auch humanitäre Verdienste auf ihre Häupter laden, aber man liebte sie nicht, denn sie stahlen den Menschen ihre kindlichsten Märchenträume, auch verzieh man offensichtlich nicht das Verschwinden des poetischen Zaubers, wenn statt des unerreichbaren unbezahlbaren schimmernd-goldenen glanzvollen Spiegels im Schaufenster fast gratis ein billiges und glanzloses

Volkmodell frei Haus geliefert wurde.

9

Die Jahre vor der Jahrtausendwende: Die Jahre, in denen weinende Broker und niedergeschlagene Termingeschäftshändler die ersten Seiten der Zeitungen beherrschten und die Herzen rührten. Wer sieht schon gern Menschen weinen! Aber hier weinten nicht die Opfer, sondern die Täter...

10

Die totalitären Anforderungen im heutigen Westen an das Individuum kommen nicht mehr so dramatisch daher wie bei Massenaufmärschen oder erzwungener öffentlicher Selbstkritik im Faschismus oder Stalinismus, aber sie kommen dennoch, wenn auch schleichend: Etwa der Zwang, eine Firmenuniform zu tragen. Oder für einen Hungerlohn am Eingang eines Kaufhauses lächelnd Käuferscharen als Gäste zu begrüßen. Oder sich morgens um halb zwei erbötig zu machen, Kunden die Waren zu packen und ins Auto zu tragen. Und immer dieses Lächeln. Der Schein der Freundlichkeit und der Begeisterung wird den Menschen ohne Gegenleistung geraubt und auf der Habenseite der Firma verbucht. Die Menschen präsentieren unentwegt ihr Lächeln, das in fremdes Eigentum übergegangen ist, und manchmal scheint es unsicher, ob sie über diese Dressurleistung, die ihnen abverlangt wird, überhaupt noch Empörung empfinden oder doch schon die Dankbarkeit, einen elenden Job ergattert zu haben. Im letzten Fall aber wären es eigentlich schon Mietseelen.

Lächeln trotz der Angst, aus dem System zu fallen und sich plötzlich ohne Wohnung und Versicherungskarte in stillgelegten U-Bahn-Schächten wiederzufinden und sich auszurechnen, wann die Kleidung auf dem Leibe verschlissen sein wird und durch die Kleiderspende einer wohltätigen Organisation ersetzt werden muß, womit die Katastrophe für alle Welt offenkundig sein wird. All das wird auch bei uns propagiert, vornehmlich von jungen alerten Amerikareisenden, die davon schwärmen, daß man in den USA morgens um halb zwei eben die vollgepackte Einkaufsstüte zum

Wagen gebracht bekommt. Ein Jemüt wie'n Schlachtahund, pflegte der Berliner in solch schweren Fällen von Ungerührtheit früher zu sagen.

11

Autobahnraststätte. Wickelraum. Eine Mutter steht vor dem Tisch, auf dem ihr Baby liegt. Das Kind schaut unverwandt auf die Mutter - aus seiner Lage heraus geht der Blick schräg nach unten. Unverwandt, intensiv, fast sinnend, ein tiefgründiger Blick. Was denkt das Kind?

12

Diejenigen, die in Mitteleuropa kurz nach dem zweiten Weltkrieg geboren wurden, hatten das Glück, in Zeit- und Raumnischen aufzuwachsen, in denen es für Jahrzehnte Frieden und Wohlstand gab.

Eine seltene Konstellation in Europa - trotz aller Brüchigkeit. Hinter diesen glücklichen Jahrgängen die beiden Weltkriege, neben ihnen im Lauf der Jahre Ungarn 1956, Vietnam, Balkankrieg, Palästina, Kongo, Biafra, Sudan und viele andere mehr - und vor ihnen? Das ist unsicher - wie immer. Nach der Auflösung des sozialistischen Herrschaftsbereiches hätte es die Chance auf eine vernünftiger und stabilere Weltordnung gegeben. Leider verspielt, diese Chance, in kürzester Frist verspielt. Wie es aussieht, steht die Welt stattdessen am Beginn eines nicht endenwollenden globalen Konflikts zwischen Abendland und Islam - immerwährender übergesetzlicher Notstand und dauernder Alarmismus als Prinzipien der Herrschaftsausübung. Schlechte Zeiten für die altherwürdigen Prinzipien der Aufklärung, der politischen Gewaltenteilung und der bürgerlichen Rechte.

13

Man lasse Kinder, eigene oder die von Freunden, über Lehrer erzählen, über gute und schlechte, gleichgültige oder engagierte, unsichere oder sichere. Erstaunlich, welche konservativen Ansichten sich da finden - auch bei solchen, die bis zur Unkenntlichkeit als

Raver o.ä. verkleidet sind,. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß selbst schwierige junge Leute Erziehung geradezu wünschen - selbstverständlich nicht 24 Stunden am Tag und nicht im Kasernenhofstil.

Aber sie akzeptieren offensichtlich sehr viel mehr Intervention und Konsequenz, als sich bestimmte Schreibtischpädagogen vorstellen können.

Erziehung heißt, sich auf die Kinder einzulassen. Das kostet Zeit, Geld und viel Kraft und Mühe. Daß im Verlaufe der Erziehung auch außerfamiliäre und durchaus unerwünschte Einflüsse eine Rolle spielen, ist eine Binsenweisheit. Und es noch lange kein Grund, sich all diese Mühen zu sparen und die jungen Leute auf ihrem Weg ins Leben im Stich zu lassen. Im Gegenteil.

14

Weit verbreitet die Ansicht, daß die industrielle Vernichtung von Menschen in Auschwitz ohne Beispiel in der Menschheitsgeschichte ist. Das ist nur mit notwendigen Einschränkungen richtig: Das in den letzten Jahren neu veröffentlichte Bildmaterial über den Ersten Weltkrieg zeigt die industriell-mechanische Vernichtung großer Menschenmengen in den Stellungen- und Grabenkriegen - schon vor der Shoah: Riesige Munitionslager, mechanisches Abfeuern tausender Geschütze in stumpfer Akkordarbeit der Artilleristen ohne Einblick in Schußfeld und Wirkung, Heranführen des weichen Kriegsmaterials, sprich soldatischer Verbände in langen Kolonnen, an die Frontlinien, Bereithalten von Verbandmaterial in riesigen Ballen, Dutzende von Metern hoch aufgetürmt hinter der Front, schließlich, an den langen Kolonnen der nach vorn Marschierenden vorbei, der Rücktransport der menschlichen Überreste dieser Maschinerie, in Säcke gehüllt. Der Vorgang ist durch den physikalischen Begriff von Arbeit bestens charakterisiert: Arbeit ist Verformung oder Transport. Wohl fehlte in Verdun die mörderische Heimtücke der Vernichtung ahnungs- und wehrloser Familien wie in Auschwitz, es handelte es schließlich um bewaffnete Soldaten, zum Teil auch um Freiwillige, aber das Vernichten von Menschenleben in kalter technischer Rationalität war in diesen

Vorformen industrieller Lebensauslöschung bereits gegeben - mit anderer Charakteristik, aber vergleichbarer Effizienz.

Allerdings beantwortet der Sachverhalt die Fragen nicht, warum Auschwitz durch die Deutschen möglich war. Auch nicht die Frage, ob die Shoah auch in anderen Ländern hätte stattfinden können. Schließlich gingen auch die Soldaten anderer Länder durch die Höllen von Verdun oder Langemarck...

15

Die Menschheit nach dem Urknall: Das ist wie eine explodierende Tennisballfabrik, deren Produkte gerade zu tausenden in der Luft umherschwirren. Auf einem dieser Tennisbälle befinden sich intelligente Mikroben, die sich so schnell wie möglich ans Leder wollen, bevor die Bälle wieder in die Gluthitze der Fabrik stürzen.

16

Der - noch vorläufige - Befund der Astronomie, daß der Mensch weit und breit das einzige Wesen im Weltall zu sein scheint, hat etwas Beruhigendes und erspart uns obendrein eine Menge Probleme.

Denn gäbe es galaktische Nachbarn, und wir entdeckten sie in nächster Nähe, so hätte das mit großer Wahrscheinlichkeit eine ungeheure Aufregung zur Folge, eine Aufregung, die nicht abklänge, bis auch diese Nachbarn als Herausforderung gemeistert wären. Gäbe es also Nachbarn, so gäbe es neue Objekte der Grenzüberschreitungen, Wettbewerbe, Imperialismen, Euphorien und Bereicherungskampagnen. Das übersteht, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, niemand ungeschoren. Die Ergebnisse der Wissenschaften des ablaufenden Jahrtausends (Kopernikus, Galilei, Freud, Biogenetik) waren ja ein Schlag nach dem anderen gegen die kollektive Selbsttäuschung und gegen das Schönreden der wahren Lage. Nun hat sich der Mensch gerade erst in eine Situation hineingeforscht, wo es nur noch wenig Ausflüchte gibt hinsichtlich seiner wahren Größe, und es wäre daher denkbar, daß er nun doch ein wenig zur Ruhe käme und sich endlich an die Verbesserung seiner eigenen Situation machte. Nein, das Alleinsein im All hat seine Vorteile. Alles andere wäre ein schwerer Rückschlag.

Ein gnädiges Schicksal in Gestalt von Wolken und Atmosphäre verhindert einen dauernden Blick in die Abgründe unserer Situation. Das ist freundlich, so kann der Blick sich halten und stürzt nicht ins Unendliche. Himmelblau, Wolkengrau, Abendrot, Sturmgelb: Gnädige Schleier, Seinshilfen, Stützen, Scheuklappen. Selbst bei sternenklarer Nacht erzittert der Blick nach außen nicht, denn auch hier wird der Mensch vermitteltst des Eindrucks, nach oben an eine Kuppel zu schauen, hilfreich getäuscht. Man geht also überall, auf Sand, auf Asphalt, über Parkett, man hat festen Tritt und fühlt sich durchaus heimisch, wenn hier unten in eigener Reichweite zumindest insoweit alles stimmt. Was aber wäre, wenn alles Material auf einmal aus Glas wäre, so geputzt und durchscheinend, daß man der Täuschung erliegen könnte, auf Luft zu gehen: Nichts hielte den Blick nach oben oder unten auf. Alles anorganische Material wäre aus Glas. Keine Frage: Wenn es von Anfang an so gewesen wäre, hätte sich unser Gehirn darauf eingestellt. Aber geschähe es über Nacht: Wie groß wäre der Schrecken der Lebewesen, für die ja Nester, Höhlen, Mäntel, Schalen, Panzer, Kokons und Mauern zu ihren jeweiligen Lebensbestandteilen gehören? Der Verfasser jedenfalls erinnert sich noch genau, mit welcher fasziniertem lustvollen Schrecken er als Kind über die klaffenden Löcher im Erdboden sprang, die in einen wolkenverhangenen Abgrund führten - und die doch nur alltägliche Pfützen waren, in denen sich die Regenwolken spiegelten. Ein anderes Bild: Man stelle sich eine behagliche Behausung vor, Teppiche, Kaminfeuer, Wärme, warmes Licht, viel Licht, usw. usw. Plötzlich fängt dieses Haus zu schwanken, neigt sich zu der einen Seite, dann zur anderen: Ein Blick aus dem Fenster zeigt: Das Haus befindet sich auf einer ungeheuer hohen, sehr dünnen, biegsamen Stange und schwankt durch sein Eigengewicht, die Elastizität der Stange und durch die Winde in einer großen Amplitude langsam hin und her. So ähnlich müssen sich diejenigen gefühlt haben, die das moderne astronomische Weltbild begründeten und dabei ins Nichts schauen mussten. Gemütlichkeit gibt es nur noch durch Unwissenheit, Abspaltung,

Wegrechnen. Aber das Wissen um die unpersönliche und stille Grausamkeit des Abgrundes, des Bodenlosen ist präsent. Keine Abenteuerkolportage ohne entsprechende Szene, bei Buster Keaton bis zur Obsession in seinen Stummfilmen in Szene gesetzt, und das Stäupen galt bis zur Neuzeit als ausgesucht schreckliche Todesstrafe.

18

Zu keinem Zeitpunkt scheint der Mensch heroischer, edler und von mehr Größe umgeben als beim Reisen. Das Unbestimmte, Fließende der Situation, die Tatsache, daß nichts festgelegt ist, alles möglich sein kann, offenbart die beliebtere, weil anscheinend interessantere Seite seiner Natur. Nichts leichter, als sich in dieser Lage eine große, gar gewaltige Zukunft des Reisenden vorzustellen, da die Kategorien seiner Zuordnung, Status und Besitz, beim Reisen keine wesentliche Rolle spielen. Er hingegen nimmt Unmengen von Kontakten zu Erdkreis, Natur, Menschen und Gegebenheiten auf, ohne Bindung und Verpflichtung. Doch Glanz und Zauber des fremden Reisenden verblassen, wenn er aus seiner Unbestimmtheit heraustritt und ihm ein Ort seiner Herkunft, überhaupt ein Ort zugewiesen wird, ein ganz konkreter Ort mit Mauern, einem Dach, vielleicht mit Hühnern und einer Pfütze. Dann zeigt sich, daß er erdgebunden ist wie jedermann, jedermann ist dann seinesgleichen. Welche Enttäuschung: Kein Gott, kein Abgesandter einer fernen Galaxie, noch nicht einmal (oder nur sehr selten) ein Prinz ! In Märchen, Sagen, Kolportageromanen, nicht zuletzt im Western (als lonesome rider) etc. tritt dieser Typus regelmäßig auf. Als Prinz nimmt er seine Angebetete mit in sein fernes Königreich, über das wir keine zu Recht keine Kenntnis erhalten. Er wäre sonst entzaubert.

Der fremde Reisende im Ungefähren und ins vorläufig Ziellose ist eine der großen Archetypen der Menschheit. Das gleiche gilt auch für Masken, Maskenbälle usw., für das Internet und seine vielfältigen Möglichkeiten der elektronischen Camouflage...

19

Das sozialistische System dürfte nicht zuletzt deswegen implodiert sein, weil es den Grundbedarf nach geheimnisvollem Glanz und glanzvollem Geheimnis nicht befriedigen konnte. Das war nicht vorgesehen. Der Knappheit der Waren entsprach die Knappheit der Mythen. Die Existenz des einzelnen war rationalistisch begründet und folgte bestimmten gesellschaftlichen Vorgaben. Der Mythos des unvorhersehbaren Schicksals sollte durch Jahrespläne ersetzt werden. Der Sozialismus hatte die insgeheim verachtete enge Sicherheit der schafsmäßigen Stubenhockerei zu bieten, sozusagen das, was sich der abenteuernde Mensch vielleicht für seine Altersversorgung wünschen mochte. Abenteuer waren rar und wenig farbig. Die Sache war prosaisch. Das kapitalistische System hingegen macht sich die große Sehnsucht nach dem Unbestimmten und nach der Ferne strukturell zunutze.

Auch eine weitere große Archetype konnte das sozialistische System nicht liefern: Die des umfangenden metaphysischen Trostes und der Zuflucht im Angesicht des Grauens der wirklichen menschlichen Existenzbedingungen. Wer möchte angesichts der bisherigen Geschichte schon auf Dauer damit leben, daß er ganz auf seine eigenen Kräfte bauen soll, daß ihn niemand errettet, weder Kaiser, König noch Tribun? Die Möglichkeiten zur Illusion, die Chance, sich für einen Wimpernschlag selbst ins Transzendente zu erhöhen, fehlten ganz einfach. Die Auszeichnung des Einzelnen, sagen wir - als Bestarbeiter im sozialistisches Betriebskollektiv verhielt sich dazu wie ein Muckefuck zum Capuccino.

20

Dauerthema der menschlichen Geschichte: Das reichhaltige Spektrum zwischen Bevormundung und Alleingelassensein. Keine Lösung absehbar. Dem Menschen im Sozialismus etwa wurde offensichtlich nicht gestattet, sich als Individuum in dem Maße zu regulieren, in dem er es selbst für notwendig hielt, seine Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen, ohne an der Hand genommen zu sein, und somit Würde zu erlangen. Aber auch das kapitalistische System kennt Elemente dieser strukturelle

Entmündigung: Etwa diese merkwürdigen Schadenersatzprozesse in den USA, in denen Hersteller hohe Summen für die falsche Anwendung ihrer Produkte zahlen müssen, etwa ein Drive-in -Lokal Schadenersatz an eine Kundin, die sich mit heißem Kaffee verbrüht hatte und damit argumentierte, der Betreiber habe nicht ausdrücklich auf die Gefahren heißen Kaffees hingewiesen. Hier trifft die bauernschlaue Gier der Kunden auf die der der Anwälte und das Pech der Hersteller. Auf der Strecke bleiben das Gefühl von der Autonomie und Würde der eigenen Person und die Scham über das Öffentlichmachen der eigenen Dummheit, die vorzugaukeln der Preis für den Prozessgewinn ist...

21

Im Vergleich zu heute waren die fünfziger Jahre in Deutschland die Jahre größerer Möglichkeiten und unterschiedlicherer Genüsse. Das mag seltsam klingen, aber der Grund war im Mangel zu finden: Im Vergleich zu heute war vieles nicht überall und sofort verfügbar. Das machte die Dinge unterscheidbar, kostbar und besonders. Heute ist sind die Genuß - und Konsumtionsbedingungen in unseren Breiten ohne große Unterschiede überall gültig, überall gleich gültig. Und dementsprechend gleichgültig steht man dem Überfluß gegenüber. Höchstens stellt sich ein das leise Gefühl, daß all dies obszön sein könnte.

22

Eine genuin weibliche Textstelle in einem bekannten Song von Barbra Streisand: I am a woman in love and I do anything to get you into my world and hold you within. Genau. Eine moderne Zauberin, eine Nachfahrin jener Kirke, die Odysseus auf der Insel im Bannkreis ihrer Liebe hielt und alle seine Gefährten in Schweine verwandelte.

23

Man kann sich einem Phänomen, einem Sachverhalt mit den Mitteln der empirischen Wissenschaften quasi asymptotisch bis auf einen

winzigen Abstand nähern, wird aber, wie das bei Asymptoten so ist, trotz ständig größerer Annäherung den Gegenstand niemals gänzlich berühren. Die einzigen Widerspiegelungsformen, die eine Berührung erst vollenden, die dem Gegenstand Farbe, Form und geben und Leben, die das Wesentliche enthüllen, sind Literatur, Musik und Malerei, die poetischen Hervorbringungen.

Wahrheit kann man nicht darstellen, wurde kürzlich ein kluger Mensch zitiert. Wahrheit kann man nur erfinden.

24

Jede bekanntere Nation scheint ihre eigenen Angstobjekte zu pflegen. Die Deutschen haben es mit der Umwelt, dem Wald und den Lebensmitteln, die Franzosen mit der schleichenden Metamorphose ihrer "Grande Nation", und die Amerikaner treibt die Angst vor Katastrophen und Verschwörungen aller Art um .

25

Der Menschheit insgesamt geht es so ähnlich wie einem einzelnen Menschen, der sein Leben lang gearbeitet hat und sich nun zur Ruhe setzen könnte, um seinen Hobbies nachzugehen und sein Haus und seinen Garten zu pflegen - kurz, um nun alles zur müssigen Verschönerung seines Lebens zu tun. Theoretisch ist die Menschheit durch die Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der gleichen Lage. Aber die allgemeine Gier, die historischen Lasten der Akkumulationen von Kapital, Macht und Tradition stehen dem bislang entgegen.

26

Manche Musik kommt so verstohlen und heimlich, so verträumt und geistesabwesend, so traumverloren und träge daher wie ein Kind, das, befangen in seinen Gedanken, und Phantasien, in gänzlich fernen Welten also, immer langsamer, stiller und zögerlicher wird in seinen Bewegungen, bis es fast stillsteht wie eine Spieluhr vor ihrem mit allerletzter Kraft ihres Federwerkes entäußerten letzten Hauch eines Tones.

27

Die tauenden, gleichmäßig mit Schmelzwasser bedeckten Eisflächen im Rhein inmitten der windgekräuselten Oberfläche des freien Wassers muten wie riesige glatte und klare Spiegel an, in denen sich die schwarzen Bäume der Ufer wiederfinden. Dort, wo Eis und Wasser sich treffen, könnte man meinen, es ginge wie durch ein Loch im Wasser in eine andere Welt hinein - so unbestimmt und fast irisierend sind diese Ränder.

28

Eine Industriegesellschaft, die auf die breite Streuung von Aktienkapital setzt, auf Aktien auch für kleine Leute, fördert gewissermaßen schizophrene Zustände. Denn ein Schichtarbeiter, der sein kleines Vermögen in Aktien seiner Firma angelegt, muß im Grunde genommen damit einverstanden sein, aus Kostengründen wegrationalisiert zu werden, damit die Dividende seiner Aktien steigt.

29

Nachdem die Händler aus dem Tempel vertrieben waren und siegreich wiederkehrten, nachdem sie in der Russischen Revolution verfolgt wurden und im Triumph wieder auferstanden, sind sie heute die alles beherrschende Macht in der Welt - sie sind die Priester, die Seher, Fürstbischöfe, die Herzöge, die unter kompetent wirkenden Regierungschefs die Herrschaft ausüben, sie sind die Motoren der Entwicklung, ja sogar im Augenblick die eigentlichen religiösen Zentren der Welt mit einer wachsenden Schar von Jüngern, die als Kleinanleger oder Pizzabäcker den weltumspannendsten Glauben verkünden, den es wohl je gegeben hat: Den Glauben an sich selbst und an eine glückliche, weil reiche Zukunft. Wechselten früher ganze Ortschaften mitsamt ihrer Einwohner anlässlich von Adelshochzeiten, am Spieltisch oder am Kabinettstisch den Besitzer, so sind es heute Firmen mit ihren Angehörigen. Neu daran ist nur, daß sich heute ein Teil der jeweils Verkauften mit Schwung und Überzeugung ebenfalls an diesem Spiel beteiligt.

Im Sieg der Händler verkörpern sich Substrate der griechischen

Mythologie: Gestaltungswille, Grenzüberschreitung, Gier, Skrupellosigkeit, Selbstmitleid, Unternehmungsgeist, Intelligenz, Verstellungsvermögen. Ihre Wirkung, ihre Macht reichen längst über jeden Nutzen, den sie ohne Zweifel haben, hinaus. Sie begründen eine glanzvolle Diktatur der Angst und des Spaßzwangs, dem sich die Teilnehmer auch im Privaten nur schwer zu entziehen können und deren totalitäre Bedrohlichkeit durch immer neue Erlebnisangebote übertönt werden will. In den früheren Regimes waren die Zeichen einer echten oder vorgetäuschten Unterwerfung unter eine herrschende Überzeugung die tiefe Verbeugung, das Kreuzzeichen, das Beiseitretreten in den Straßengraben, später die erhobene geballte Faust, der Hitlergruß, heute ist es das allgegenwärtige breite herzliche Lächeln als Signalement des Wohlfühlens und der Zukunftsüberzeugung, als Zeichen, daß der sehnliche Wunsch nach Beschäftigung in dieser einen Firma in Erfüllung ging und daß dort keine Arbeit zu schwer, zu schlecht bezahlt, zu dumm und zu unwürdig sei.

Diese Entwicklung entfaltet sich unverkennbar an der Faszination der Chance, an der Anziehungskraft der Glücks- und Gewinnmöglichkeiten, denn auch die Beherrschten sind ambivalent, die Leidtragenden zwiespältig, die Opfer hin- und hergerissen. Viele erkennen sich wohl in ihrem Beherrscher wieder und können sein Handeln durchaus verstehen und nachvollziehen. Der Sog wächst mit der Attraktivität des unmittelbaren lustvollen Erfolges und der Schnelligkeit, mit der er am Horizont auftaucht, real erreichbar scheint, magnetisches Hingezogensein zu der in Aussicht gestellten alsbaldigen Belohnung: der wohligen Homöostase im Kleinen oder Großen. Es ist das alte Bild vom Esel und der Möhre. Und es gab bisher wohl keine Gesellschaftsverfassung, in der man dem Untertanen ähnlich großzügig erlaubt hätte, sich als Herrscher zu verkleiden. Um im Bild zu bleiben: Dem Esel wird gestattet, sich als Kutscher zu verkleiden. So kann sich der Mensch mit einem Schlag und entsprechendem finanziellen Aufwand aus den Vorstädten der Leibeigenen zumindest bis in die gleichen Ferienorte der Groß-Spieler katapultieren, die höflich-amüsiert auf den demokratischen Charakter des Massenwettbewerbs verweisen. Die Lotterie wird

angeheizt durch die Präsentation immer neuer und erfolgreicher Gewinner. Besonnene Überlegung und vorsorgliche Planung verschwinden und machen die Quartalsergebnissen der Börse zur Grundlage der Geschäftsentscheidungen, bis es in das letzte, das ultimative Ziel der Groß-Spieler mündet, nämlich in kurzatmiges panikartiges globales Kaufen und Verkaufen ohne Schranken und ohne Gnade.

30

Am 3.3.99 in SWR3 ein Bericht über ‚Daytrader‘: Ein Kühlhausarbeiter und ein Warenterminhändler ergreifen abwechselnd das Wort. Der farbige Arbeiter: Wir haben die Organisation, die Erfahrung, die Ware . Ohne uns sind die nichts. ("die"-die Händler.) Den Händler ergreift unbändige Heiterkeit. Er kann kaum sprechen vor Lachen. Er meint: Wir verkaufen die Schweinehälften vielleicht 5 mal, 10 mal, 50 mal, und wir machen vielleicht jedesmal Gewinn, ohne daß sich die Schweinehälften auch nur ein einziges Mal von der Stelle bewegt haben. Und der Kühlhausbesitzer hat, wenn er Pech hat, nur Kosten. Der Kühlhausarbeiter, damit konfrontiert, beginnt, luftig daherzureden: Der eine macht das, der andere das. Wichtig ist, daß du glücklich bist und deine Träume verwirklichen kannst.

31

Das Internet kommt zur rechten Zeit, um den Expansionsdrang der Menschen zu füttern. Das Internet ist sozusagen eine Art siebter Kontinent. Der Mensch schafft sich selbst eine riesige Terra incognita. Nun kann es wieder von vorn losgehen. Der Vorteil: Der Kontinent wächst, wuchert und scheint für unsere Verhältnisse tendenziell unendlich werden zu wollen. Es sind neue Räume für Eroberungen da, und wer weiß, möglicherweise gehen die neuen Schlachten unblutig vonstatten.

32

Wissen zu wollen, wo man sich befindet und wer seine Mitmenschen

sind, und gleichzeitig dabei zu träumen - das ist kein Widerspruch. Schließlich möchte man wissen, wo und bei wem man sich seinen Träumen hingibt.

33

Wer sich darauf einläßt, die Lektüre von Sloterdijks exaltierten, bis an die Grenze des Komischen gehenden Text über die ‚Sphären‘ durchzuhalten und das Buch ernsthaft zu lesen, wird ahnen: Der Mann hat sich bis die Tore des verlorenen Paradieses zurückgeschrieben.

34

Protestaktionen von Gewerkschaftern in den letzten Jahren: Wenn man die Bilder im Fernsehen sieht, muß man sich doch wundern, daß ansonsten erwachsene Menschen wie ein Kindergarten mit Trillerpfeifen, Ratschen und bunten Plastikwesten ausgestattet durch die Straßen ziehen. So, als ob sie ihren Arbeitgebern signalisieren wollten: Seht her, wir sind ganz und gar harmlos, wir sind eher kindlich, und unseren Aufmarsch braucht ihr nicht gar zu ernst zu nehmen. Ein seltsames Bild, wenn gestandene Frauen und Männer sich so aufführen. Warum treten sie nicht so seriös und korrekt wie im Berufsleben auf?

Die Kleidung ist immer auch ein Ausdruck innerer Botschaften.

35

Städtisches Freizeitleben im Sommer: Schreiend bunte Narren allerorten, überquellend vor Fett, mit bunten Schirmmützen, von einer Mundwonnequelle zur nächsten watschelnd.

36

Das Happyend einer Geschichte ist immer nur der Anfang einer anderen Geschichte. Der mit glorreichen Mythen befrachteten Geschichte etwa der Besiedlung des Wilden Westens, dem Glanz des Westward Ho, folgten fette Schlampen mit Lockenwicklern in rosa Unterröcken, hoffnungslose Versicherungsvertretern mit den Gesichtern alter Kinder, es folgten Donuts, Hotdogs und Pappbecher

in hässlichen verwahrlosten Städten. Nach den großen Geschichte kommen oft die kleinen.

37

Eine der großen Ambivalenzen, zwischen denen wir hin-und herirren: das Verhältnis zur Veränderung. Einerseits der unbezwingliche Drang nach Betätigung, Einwirkung, Veränderung. Andererseits der Wunsch nach Beharrung, nach Vertrautem, Wiedererkennbarem. Ironischerweise ziehen sich Menschen, die einen Beitrag zur Veränderung der Lebensverhältnisse der Menschen beigetragen haben – sagen wir: etwa durch Erfindung und Verkauf von Wegwerfkugelschreibern, später gern auf ursprüngliche Inseln im Naturzustand (oder was man dafür hält) zurück und überlassen den Rest der Menschheit ihren Müllbergen. Und so überrascht nicht, daß Berlusconi's Frau den Fernsehkonsum ihrer anthroposophisch erzogenen Kinder aus vollster Überzeugung strikt reglementiert...

38

Der Mensch benötigt sein ganzes Leben lang Beschwichtigungsformeln, um das hinzunehmen, was er gern ändern möchte, aber nicht kann. Wieviel Gigajoule Wut und Enttäuschung sind wohl seit Beginn der menschlichen Existenz verpufft, vergeudet, wirkungslos verschwunden. Beschwichtigen können einzig die Künste, denn sie schaffen Abstand.

39

Joschka Fischers bereitwilliger und scheinbar bruchloser Mitvollzug des NATO-Bombardements auf Jugoslawien ist nichts anderes als die Fortführung seiner alten Straßenkämpfermentalität auf höherem Niveau. Und es ist jetzt wie damals: Seine Präpotenz ist kalkuliert. Er geht gern auf Schwächere. Die Nichtbeteiligung Deutschlands am zweiten Irakkrieg der USA ist nicht sein Verdienst, wie oft behauptet. Es ist das Verdienst seines Partners und Chefs Schröder, der ihn gern seinen Fouché nennt...Die Fortsetzung der Geschichte: Ein

Paläontologe benennt eine im Gestein entdeckte Schlange nach ihm – ganz arglos übrigens. Fischer hatte seinerzeit, durchaus verdienstvoll, als hessischer Umweltminister den Steinbruch vor weiterer industrieller Nutzung schützen lassen. Aber welch Ironie!

40

Wenn es stimmt, daß die duftendsten, betörendsten, raffiniertesten, ausgeklügeltsten und raffiniertesten Emanationen einer Kultur zugleich auch deren Nähe zum Zenith dieser Kultur verdeutlichen, dann ist Harry Mulisch mit seinen Romanen der unfreiwillige Todesbote, denn nach dem Zenith kommt der Niedergang.

41

Außer-Sich-Sein: Eine Grundbefindlichkeit des modernen Menschen: Man hat ihn im 20. Jahrhundert gehörig seines eigenen Inhaltes entleert, um ihn mit anderen Inhalten neu zu füllen. Grob gesprochen kann man ihn heute wie eine Eintagsfliege von einem Misthaufen zum anderen schicken, und er macht dabei durchaus einen glücklichen Eindruck und scheint vollauf beschäftigt mit dem Entzücken, der Aufregung oder dem Entsetzen, kurz, mit den Sensationen, die man ihm anbietet. Ihm geht alles mit gleicher Aufgeregtheit durch den Kopf - vom Supermarkteinkauf über die Schnäppchenjagd bis hin zu den Propagandabildern der Börsenzocker der Neuen Märkte, nicht zuletzt auch von den Zerstörungen des Tsunami im Indischen Ozean bis zum gewaltsamen Tod des Rudolf Mooshammer. Die Berichterstattung signalisiert: Alles wurscht!

Gesegnet sei da die Hummel, die gemütlich brummend über die Frühlingsblüten schwänzelt und sich von ihrer erfreulichen und wichtigen Arbeit auch durch ein riesiges Wesen wie mich, das sich direkt neben ihr aufgebaut hat, nicht im mindesten ablenken läßt. Gesegnet das Versunkensein in eine Tätigkeit, das Bei-Sich-Sein.

42

Barockmusik und barocke Kirchen: Eine Art Lockspeise für die

Gläubigen, deren unerhörte Pracht unsere Altvorderen geradezu überwältigt haben muß, vor allem, wenn man sich den Kontrast zwischen den hygienischen und häuslichen Verhältnissen auf dem Land und den glanzvollen Kirchenräumen vorstellt, ein Kontrast, der selbst heute an der Barockstraße im tiefsten Schwaben noch ins Auge sticht. Kirchen - eine Kostprobe der ewigen Seligkeit und der zu erwartenden Herrlichkeit, der die Rechtgläubigen entgegengingen, eine Art vorweggenommenes Multiplex für unsere Vorfahren. Ein machtvolles Movens, so stark, daß es auch heute, in Zeiten der virtuellen dreidimensionalen Animationsmagie, seine Wirkung nicht verfehlt.

43

Die chinesischen Kommunisten auf dem langen Marsch nach Nordchina: Fünfzehn- bis Zwanzigjährige. Wer dreißig war, galt schon als alt und erfahren. Wie alt war Siegfried, als er den Drachen tötete? Wie alt war Alexander, als er den Gordischen Knoten durchschlug? Wie alt waren Romeo und Julia? Alles junge Spunde, die Weltgeschichte schrieben - literarisch oder real! Und heute? Heute sagt man zu dieser Altersgruppe Kids und setzt ihnen eine Baseballkappe auf.

44

Der dritte Umweltschutzbericht innerhalb von 35 Jahren, dessen erster vor der Gefahr einer Umweltkatastrophe gewarnt hatte, erklärte nunmehr, daß die Umweltschädigung irreversibel, der Zeitpunkt für eine Umkehr überschritten sei.

45

Die Geschichte der Menschheit, sagt Theodor Lessing, ist der Versuch der Sinngebung des Sinnlosen.

46

Die Wahrscheinlichkeit, im Laufe seines Lebens ein Atom oder Molekül von, sagen wir, Napoleon oder Alexander dem Großen oder Caesar einzuatmen, zu aspirieren, in sich aufzunehmen, sich

einzuverleiben, ist gar nicht so gering. Leider – oder vielleicht besser gottlob - ist eine Wirkung offensichtlich nicht vorhanden. Aber angesichts der Weltgeschichte: Wer weiß ?

47

Vermittelt der Talkshows und Event-Serien im Fernsehen teilen die Murdochs, Berlusconis, Kirchs, de Mols und Springers ihrem Publikum ihre offene Verachtung darüber mit, daß dieses das angebotene mediale Schweinefutter auch noch frißt.

48

Unter Lemures verstanden die alten Römer Geister, die nachts ihr Unwesen trieben. Später wurde eine Halbaffenart wegen seines durch übergroße Augen unheimlichen Gesichts und seiner Schreie so benannt. Die ‚Zeit‘ verwendete den Begriff im Zusammenhang mit dem glatten undurchschaubaren Gesichtsausdruck von Führungskräften: Die Lemuren als Synonym des leergeräumten geschichtslosen Managergesicht.

49

Wie empfindet man den Unterschied zwischen ‚I love you, Babe‘ und ‚Ich liebe dich‘ ?

50

„Hol dich der Teufel. Wer hat dich hierhergebracht?“ Ein klassischer Satz, eigentlich eine Essenz von Weltgeschichte und Psychologie .

Gestellt wurde die Frage von arabischen Kaufleuten in Indien, als ein zum Tode verurteilter Sträfling, den man eigens zu diesem Zweck in der Flottille Vasco da Gamas mitgenommen hatte, ohne Begleitung in einem Boot an Land rudern mußte, um die Gefährlichkeit einer Landung zu prüfen. Der Satz des Einheimischen war voller Ahnungen, wie die weitere Geschichte beweist. Die mitleidigen Kaufleute nahmen den armen Sünder gut auf. Vasco da Gama hingegen hatte sich innerhalb kürzester Zeit so viele Feinde

gemacht, daß er mit seinen Schiffen Hals über Kopf fliehen mußte, verfolgt von den Booten seiner Gastgeber. Er kehrte später mit einer größeren Flotte zurück.

51

Am Ende des Jahrtausends signalisieren uns die Abläufe der Nachmittags-Talkshows, daß wir in einer Kultur allgemeiner demonstrativer Selbstverachtung und evidenten Selbstekels leben – oder leben sollen. Die Möglichkeiten, sich selbst als unverwechselbares Geheimnis, ausgestattet mit einer unauffindbaren unantastbaren Seele vor anderen zu verbergen, sind rapide geschrumpft.

Was die Talkshow unbenannt läßt, beleuchtet die Biochemie. Sie läßt alle Hoffnung auf diese Seele dahinfahren, es sein denn, auf dem Umweg über den Glauben. Früher gab es auf den Jahrmärkten zur Schau gestellte Monstrositäten und Abnormitäten – physiologische wohlgeordnet. Heute werden weltweit eher die psychischen Ungereimtheiten und das Biomechanische unserer Natur zur Schau gestellt. Daher vielleicht der Selbstekel.

Dabei wäre das gar nicht nötig, denn wir können unsere ebenso wirre und abscheuliche wie erhebende und anrührende Geschichte doch auch mit Würde als das tragen, was uns unsere menschliche Natur auferlegt hat. Warum sollte die menschliche Schwäche und Torheit Anlass zur Schadenfreude, zu Hohn und Spott sein? Doch jeder öffentlich zur Schau gestellte Absturz und Misserfolg wird mit größter Erleichterung quittiert. Dahinter verbirgt sich die ständige Suche nach Vergewisserung über die Normalität der eigenen Niedrigkeit und Gewöhnlichkeit.

52

Welcher Mensch ist zu welchem Teil in seiner Zeit präsent und zu welchem Teil in der Vergangenheit oder Zukunft ?

53

Der Tod hat insofern etwas Tröstliches, als die andere Seinsform, in die man übergeht, nicht mehr in den Widersprüchen einer

menschengemachten Ordnung steht, sondern in der Ordnung der Natur oder in einer Ordnung, die von anderen Wesen geschaffen wurde. Der Mensch ist nicht mehr von seinesgleichen abhängig, sondern etwas anderem anheimgegeben. Selbst wenn das alles nur hypothetisch ist, so beruhigt es doch die Nerven und das Gemüt.

54

Die Abhängigkeit des Kranken in der magnetischen Fusion (Hufeland), die Vernichtung der Selbstheit (Fichte), die Wunde der Unabgeschlossenheit, durch die sich die getrennten Wesen in der wechselseitigen Kommunikation verlieren und die sie zum Preis der Isolation durch Vollkommenheit und scheinbare Unabhängigkeit zu schließen suchen (Bataille) - alles das deutet auf die Schwierigkeiten der nachmals getrennten menschlichen Wesen, zwischen Sehnsucht nach Vereinigung und Angst vor Eindringen und Verletzung miteinander umzugehen.

55

Hüten wir uns zu sagen, dass Tod dem Leben entgegengesetzt sei. Das Lebende ist nur eine Art des Todten, und eine sehr seltene Art. Nietzsche: Die Fröhliche Wissenschaft, §109.

56

Ettersberg in Weimar. Ort deutscher Klassik. Einer von Goethes Lieblingsaufenthaltsorten. Der Herzog von Weimar hatte dort sein Sommerschloss. Als das KZ errichtet wurde, gab es Bürgerproteste - nicht gegen das Vorhaben, sondern gegen die Namensgebung. Dieser lichte Ort der deutschen Klassik sollte nicht durch seine Verbindung mit einem KZ beschmutzt werden. So erhielt das Lager den Namen Buchenwald anstatt des vorgesehenen Namens KZ Ettersberg.

57

Ein Mann, dessen Frau und Kinder bei dem großen Zugunglück bei Eschede 1998 ums Leben kamen, fragte sich, was er getan habe, daß er so gestraft würde.

Er wurde nicht bestraft. Er hat nichts falsch gemacht, nichts zumindest, wofür er durch Eschede bestraft worden wäre. Er ist Unternehmensberater, seine Frau arbeitete mit ihm zusammen. Es war in Eschede nicht so wie in seiner Branche. Er fragte weiter, warum ihre Schutzengel sie verlassen hätten, warum Gottvater ihnen seine Zuwendung entzogen hat. Der Trost eines anthroposophischen Freundes: Gott hat vermutlich gemeint: Dir traue ich zu, daß du das tragen kannst. Und daß die Kinder so früh sterben mußten, ist ja auch ein Trost, denn nun sind sie schon früher dort, wo sowieso ihr Ziel ist.

Jeder das Recht, in seinem Schmerz zu jeder Trostformel zu greifen, die hilft - welcher auch immer. Trotzdem macht das Ganze zornig.

58

Die Geschichte als Ganzes: Ein Pendel, hin-und herschwingend zwischen der Herrschaft des Einzelnen über die Masse und die Herrschaft der Masse über den einzelnen, hin-und herschwingend zwischen dem Bedürfnis nach umfassender Gestaltung und fatalistischer Demut, zwischen hochmütig-anmaßender Herrschaft und Aufklärung durch logische Welterfassung, zwischen stringenter kausaler Erhellung und Mythen und Transzendenz. Auf jedem der Scheitelpunkte dieser Amplituden greift die Herrschaft der Tendenz nach seinem Schöpfer, dem Menschen und droht ihn zu fesseln. Er muß sich gewaltsam ihrer entledigen, um von ihr nicht verschlungen zu werden.

Wenn ein Wort Gültigkeit hat, dann dieses: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Das Wort verwandelt Gedanken in reale Geschichte. Und unser eigenes Wort kann über uns herrschen.

59

Der Lebensweg: Eine uralte, nichtsdestoweniger altehrwürdige Metapher. Mit den schier endlosen Bildvariationen des Weges können so gut wie alle Wechselfälle des Lebens metaphorisch benannt werden: Als Seepromenade, als verschlungen-verträumter Pfad für Liebende, als fast wegloser Sumpf, als Autobahn ohne

Tempolimit und Regelbegrenzung, als sonnendurchglühte Schotterpiste, als grau-kalter nebelverhangener Saumpfad ohne Umrise und Konturen, als Sackgasse, als Triumphallee, als Dienstbotenzugang, als Buß- und Pilgerweg.

Nicht umsonst im Lateinischen eine enge klangliche Verbindung zwischen ‚Via‘, der Straße, dem Weg, und ‚Vita‘, dem Leben. Und via ist vieles: Straße, Gasse, Weg, Bahn, Gang, Reise, Marsch, Gelegenheit, Mittel, Art und Weise, Vorgehen, Vorgangsweise, Verfahren, Methode.

Begleiten: Von ‚bileiten, = leiten, führen. Also nicht nur passiv, an zweiter Stelle stehend, sondern auch als Führer.

Fahren: hinüberführen,-bringen,-kommen, übersetzen, durchdringen. Ursprünglich auch Nebenbedeutung im mhd. und mnd.: sich benehmen, leben, sich befinden.

Gefahr als verwandtes Wort (mhd. ‚vare,): Nachstellung, Hinterlist, Falschheit, Betrug, Furcht.

Gefährten hat der Mensch auf seinem Lebensweg viele gesehen. Sie sind abgebogen, zurückgeblieben, weitergewandert, seitwärts gewandert, parallel zum anderen in Ruf - und Sichtweite, haben treu mitgekämpft gegen Gefahr, verraten in Not, mal war die Straße zu klein für beide, mal kamen sie wieder, um zu schauen, manchmal bogen sie ab, um nie wieder zu kommen, manchmal wurden sie zurückgewiesen im Zorn oder liebevoll und sanftmütig verabschiedet, mal kamen sie zurück, um überraschend zu helfen oder um sich gerührt an die gemeinsamen Abenteuer zu erinnern. Aber ungeachtet der einzelnen Umstände gilt eines: Wenn zwei Menschen sich gegenseitig für wert befinden, einander Vertrauen zu schenken in der gemeinsamen Bewältigung einer Wegstrecke und diese miteinander gehen, dann begründet das die Einmaligkeit des Verhältnisses, denn alle Beteiligten haben nur eine begrenzte Zahl von Jahren herzuschenken und anzubieten, und jedes dieser Jahre ist unwiederbringlich , unwiederholbar, und besonders dem Gefährten zugeeignet. Ob zwei im Zorn auseinandergehen, ändert nichts an der Tatsache, daß dies so war, und schon gar nicht kann das Geschehene der Vergangenheit durch die Art des Abschiedes oder der Trennung nachträglich ganz und gar umgeschrieben oder umgedeutet werden -

noch nicht einmal bei Vertrauensbruch und Betrug.

60

Der Wald: Neben dem Auto des Deutschen liebstes Kind, oft verhöhnt als dessen Inbegriff unberührter Natur. Aber so doof ist der Deutsche auch nicht, daß er Fichtenplantagen für unberührte Natur hält. Der Wald ist ein Ort des Versteckens, der Heimlichkeit, der Stille und des Rückzuges. Das macht seine Faszination aus.

61

Berlin: eine Legende, eine melancholische Sage. In Berlin sieht man die Sedimente der Geschichte nicht nur übereinander und nebeneinander liegen, sondern schaut zu, wie sie verfertigt werden, wie sie sich ablagern, wie auf den bereits verschütteten aber noch lebendigen weitere Schichten wachsen. Berlin ist ein atmender Organismus, der seinen ganzen Riesenkörper zuweilen in abrupte Spasmen versetzt und die Menschen durcheinanderwirbelt, tötet oder in strahlendem Glanz auferstehen läßt, ein Körper, der seine Krallen ausfährt, damit gewaltige Hiebe austeilt und dann wieder in die Lethargie des Alters und des Absterbens verfällt.

Berlin hat einen eigentümlichen Klang, ein unaufhörliches Brausen, das sich zusammensetzt aus den Millionen atmender Menschen, aus dem kalten Wind, der aus der Weite des Ostens kommt, aus den Millionen von Maschinen, die hier Tag und Nacht in Gang sind, aus den Millionen von Gesprächen, die jederzeit hier auf der Straße, in Kneipen, in Wohnungen und Parks geführt werden, aus den Eisenbahnen und U-Bahnen, dem Baulärm. Wenn auch die Stadt über dreißig Jahre durch die Mauer getrennt war - hier vereinigte sie sich stets zu einer gemeinsamen Geräuschkulisse. All das zusammen erinnert, indem es sich in das Ohr des Anwesenden drängt, ständig daran: Ich bin da, und du bist ein Teil von mir, solange du da bist. Du bist einverleibt.

62

Keine Generation in der Menschheitsgeschichte vorher hat so schnell so viel Wandel verkraften müssen wie die jetzt Lebenden. Wer weiß,

vielleicht haben in den letzten hundert Jahren mehr soziale und technische Veränderungen stattgefunden als insgesamt zuvor in der Geschichte. Wie auch immer. Es heißt, ständig Abschied zu nehmen oder, um nicht ganz davon absorbiert zu werden: den Abschied zu verabschieden und grußlos von einer Station zur nächsten zu gehen. Die Zukunft? Zukunft heißt unaufhörlich und beschleunigt Abschied zu nehmen oder unaufhörlich und beschleunigt Dinge hinter sich zu lassen.

63

Wenn der Mensch, wie in den großen Städten gegeben, nur noch von seinesgleichen umgeben ist und zwar in Massen, in hellen Scharen, in Mensentrauben und Zusammenballungen, dann scheint es ihm schwer, sich als Teil der gesamten Schöpfung zu sehen. Wie soll er sich als Gattungswesen begreifen, wenn er nur noch mit seinesgleichen zu tun hat? Das ginge nur in Abgrenzung, in der Unterscheidung. Seine Ängste, Gefahren und Bedrohungen, seine Hochgefühle und Freuden, seine Versorgung und Ernährung - all das geschieht nur noch über seinesgleichen. Er bildet seinen eigenen Kosmos. Alles andere ist außerhalb.

64

Man darf davon ausgehen, daß Schicksalsschläge, Tod und Verlust eines Menschen, Armut und Entwurzelung früher oft zu stillem aber durchaus anteilnehmendem Mitleiden und Mitfühlen, zu einer Solidarität ganz ohne Worte führten, in der sich die Menschen wenigstens gegenseitig anerkannten als Leidensgenossen in der Hilflosigkeit, denen das Schicksal ohne Ausnahme und jederzeit einen Streich spielen konnte. Heute sind Menschen in solchen Notlagen das Ziel von Hilfsorganisationen, Anlaufstellen und Sozialpädagogen, die für alles einen Maßnahmeplan, einen Therapievorschlagn und eine Selbsthilfegruppe anbieten und dafür auch noch einen Kostenplan erstellen. So notwendig das ist: Woher aber nahmen die Leute früher ihre Kraft?

65

Nicht schlecht gebrüllt: Ein flotter Herr sprach im Fernsehen über seine Luxus-Öko-Lebensmittelproduktion. Er sah darin eine intelligente Umverteilung des Reichtums.

66

Kreativität: Für jedermann liegen die wunderbarsten, seltsamsten, seltensten, faszinierendsten, reichhaltigsten Formen, Farben, Töne, Wörter und Bilder wie hinter einer Glasscheibe in der Auslage. Ein riesiges unerschöpfliches unüberschaubares Füllhorn. Man muß nur zugreifen. Jeder kann sich bedienen. Der Künstler tut es. Er lebt in einem Schlaraffenland. Er zieht aus diesem riesigen Teilelager Dinge heraus und fügt sie zusammen, in der Hoffnung, daß es ein Kunstwerk ergibt, welches die Seele bewegt. Doch ist das Paradies zugleich auch die Hölle, denn in seinem Kopf hat er eine recht klare Vorstellung von dem, was er tun will, doch kaum macht er sich daran, es aus seinem Füllhorn nachzubilden, wird das Objekt seltsam fremd, es entfernt sich, es wird dürr, es welkt, verliert seine Farben. Also muß der Arme weitersuchen. Es gibt wenig glückliche Sucher, aber ein unsichtbares Heer von Unglücklichen. Duchamps sagte: Auswählen und entscheiden, das ist die halbe Kunst.

67

Wie ein stiller klarer See ist manchmal ist die Seele. Sie liegt da und ruht. Dann plötzlich wirft jemand einen Stein hinein: einen Satz vielleicht oder einen Blick. Jäh wirbelt alles hoch. Man sieht nur noch den Mulm der Schwebteile, die aufgeregten Sedimente. Manchmal dauert es Stunden oder Tage, bis sich alles wieder gelegt hat, bis man wieder klar sieht. Da waren im Wortsinne Aufrührer am Werke.

68

Zu den politischen Aufrührern: Wenn einer jener schließlich dreißig Jahre nach seinen ersten Unruhen endlich an der Macht ist – schließlich ist das der Zweck des Ganzen -, dann bewegt er nichts mehr wirklich. Er rührt nichts mehr auf, denn er bewegt sich nur noch an der Oberfläche. Der Nachfolger, das weiß er, sitzt schon

irgendwo in der Tiefe und arbeitet auf seine, die neue Zeit hin.

69

Deutschland in den letzten tausend Jahren: Vom Wunderkind zum Spätentwickler, um den schönen Programmuntertitel eines Kabarettisten zu verwenden. Unsicher ist dieses Deutschland. Der ewige Parvenü im Kreis der Etablierten, inzwischen halbwegs resozialisiert. Ein Spätentwickler, ein Nachkömmling, ein Pflegefall der Kultur- und Politikgeschichte, dabei hochbegabt wie ein Autist. Ein Land, das bis heute nicht genau weiß, woher es kommt und wohin es will. Dabei hatte alles so großartig begonnen. Otto I., Heinrich II., das Land Verteidiger des christlichen Glaubens, Nachfolger des Römischen Reiches usw. Es war zuviel damals. Das Land wurde als Frühbegabtes überfordert, es fand lange nicht mehr den Anschluß an das anderweitige europäische Leben, nachdem es die Teilnahme an der Europäisierung der Welt versäumt hatte, wie Golo Mann schrieb. Und dann die verpassten Gelegenheiten von 300 Jahren auf einmal nachholen wollte. Und gleichzeitig mit einem Ruck alle Gewalt freisetzen wollte, die von den anderen großen Nationen im Laufe der Jahrhunderte zu ihrer Herausbildung nach und nach aufgewendet und freigesetzt worden waren. Das war vermessen.

70

Mit veröffentlichten Nachrichten ist es wie mit Aktien: Das, was auf dem Tisch fürs Publikum angeboten wird, ist meist Resteverwertung. Die eigentlich wichtigen Sachen werden vorher gehandelt oder tauchen gar nicht erst beim Publikum auf.

71

Der Mensch neigt zu Eroberungen, zu Aggression und Expansion. Er ist so. Von daher ist es gut, daß es die Phantasie gibt. Man beflügelt des Menschen Phantasie, man erschließe Räume, die keinen geographischen Ort darstellen und in denen keine wirklichen Menschen zum Objekt seiner jagdmäßig gerichteten Aufmerksamkeit gemacht werden, man geleite ihn mit allen guten

Wünschen für eine glückliche Rückkehr in das Reich der Fabelwesen, Fabelorte und Fabelmenschen. Phantasie ist ein genuin politisches Element. Und die technischen Möglichkeiten zur Visualisierung von Phantasien wachsen rapide. Unglücklicherweise gibt es immer Menschen, die ihre Phantasien nicht nur visualisieren, sondern auch realisieren wollen – leider die Vorstellungskraft also auch als Quelle von Verbrechen.

72

Eigentlich will der linke Flügel der SPD nicht kämpfen. Er will nur respektiert und geliebt, beachtet und gehätschelt werden. Wenn man ihm hinreichend lange die Notwendigkeit, sagen wir, ungerechter Sparmaßnahmen erläutern wird, wird er schließlich zustimmen - stolz und wichtig in dem Gefühl, daß er sich als politikfähig und erwachsen gezeigt hat. Das schlimmste, was ihm widerfahren könnte: Ihm keine Gelegenheit zu geben, einzulenken und nachzugeben, ihn also zu zwingen, für seine Ideale, für die er so markig und mit dröhnendem Pathos eintritt, nunmehr mit zitteriger Hand ernsthaft zu kämpfen. Er hält das Schwert nicht in der Hand, um sich durchzusetzen, sondern um es wegzuwerfen. Im Grunde seines Herzens ist er in Parlament und Regierung immer bereit, zugunsten des größeren Ganzen auf die Rechte und Vorteile für diejenigen zu verzichten, die er, aus welchen Gründen auch immer, zu seiner Klientel ernannt hat. Liebend gern läßt sich für diese Arbeit auch ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer einspannen, der seine ehemaligen Mitstreiter, seine zukünftigen Opfer, durch seinen Stallgeruch hinreichend lähmt und verwirrt, zur Freude seiner schulterklopfenden Auftraggeber. Die Tradition ist alt: Einer muß ja die Drecksarbeit machen, sagte Noske. Der linke Sozialdemokrat ist der geborene Verräter seiner eigenen Prinzipien. Die Wünsche und Hoffnungen seiner Wähler und seine eigenen Wahlversprechen sind der Treibstoff, der ihn in die Karriereumlaufbahn katapultiert. Irgendwann ist die Treibstoff verbraucht. Die Brennstufe wird abgeworfen. Sie wird nicht mehr benötigt. Da lobe man sich die, die als Piraten nicht mit einer Rotkreuzflagge daherkommen, sondern tatsächlich mit weißem Totenschädel auf schwarzem Grund.

73

Der Mensch, der sich selbst bekanntlich ja das Maß aller Dinge ist, steht heute als Gegenstand und Opfer im Licht einer eigenen Untersuchungen. Die Räume werden daher enger im Zeitalter der Decouvrierung, die Erkenntnisse des Menschen über sich selbst wachsen rapide. Bedauerlicherweise schwinden dadurch die poetischen Zugänge zum Leben in dem Maße, in dem Verfügbarkeit und Menge der Informationen dieser Erde anwachsen. Gleichzeitig aber wecken Informationen den Wunsch nach Kontrolle. Verfügbarkeit und Kontrolle sind Gegner der Poesie. Poesie ist ohne Geheimnis und Verschlüsselung nicht denkbar. Damit sind nicht jene der Geheimdienste und Staatskanzleien gemeint. Was dabei verloren geht? Man stelle sich Sindbad, den Seefahrer vor, wie er im modernen Leben als stadtbekannter notorischer Abenteurer eine Vorladung der Abteilung ‚Hilfe in besonderen Lebenslagen‘ erhalten hätte. Er wäre auf dem Prüfstand der Psychologie gelandet, man hätte seine Abenteuersuche als Suchtverhalten entlarvt, als schwere Persönlichkeitsstörung, zurückzuführen vielleicht auf eine besondere Abhängigkeit vom gestrengen Vater, dem er sich zu beweisen wollte. Scharen von Sozialarbeitern hätten ihm, mit Bruchstücken der Psychoanalyse um sich werfend, einen ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘-Maßnahmenkatalog aufgezwungen, und vielleicht hätte man dem Ärmsten auch Aufenthaltsbestimmungsrecht und Kontovollmacht entzogen, um ihn vor sich selbst zu schützen und die zu erwartenden Folgekosten für die Allgemeinheit flach zu halten. So wären die schönsten Geschichten der Weltliteratur ungeschrieben geblieben: TausendundeineNacht, Tom Sawyer und Huck Finn, Pinocchio, David Copperfield.

74

Als Kinder unserer Zeit tragen wir den gleichen Hochmut, das gleiche Gefühl unübertroffenen Rechtschaffenheit im Herzen wie unsere Vorfahren. Wir sind genauso unfähig, die Irrtümer unserer Zeit, die wir schaffen oder mittragen, auch nur annähernd zu erkennen oder zu vermeiden.

75

Obwohl doch das existentielle Fundament des Menschen das Schweben und Fliegen ist im Raum ist – siehe seine Lage im Sonnensystem -, so bleibt er doch der Erde unauflöslich verhaftet. Um dem wiederum zu entgehen, hat er von Anbeginn seine Ablösung vom Territorium betrieben, indem er nicht nur Orte schaffte, sondern auch Räume. Er konnte sozusagen schon immer fliegen – wenn auch lange nur mit dem Mundwerk.

76

Die Sloterdijkschen Einsamkeitstechniken sind nicht Verlegenheitslösungen in peinlicher, aus Unvermögen entstandener Einsamkeit, sondern pure Notwendigkeiten, die im Hinblick auf alle zukünftig möglichen Lebenslagen erlernt werden sollten.

77

Manchmal kommt einem die Vorstellung , als seien die Sterne und Planeten des Weltalls nur die Atome und Moleküle, aus denen sich ein viel größeres, ein ungeheures Lebewesen bildet. Vielleicht sind die Sonnen ja nur Synapsen in Erregung, sichtbare Zeichen eines Gedankens oder einer Erregung, die sich in Jahrmilliarden vollziehen, für das Wesen aber nur einen flüchtigen Moment darstellen, weil es in anderen Zeiten lebt, vielleicht nur neurobiologische Emanationen des Traums eines größeren Wesens. Interessanterweise sind diese Gedanken weit verbreitet. Man kann sie tatsächlich beliebigen Mitmenschen mitteilen, ohne für verrückt erklärt zu werden.

78

Es gibt tatsächlich Zeiten, in der auch die politischen Lemuren ihre Masken verlieren, Zeiten entgleisender Gesichtszüge, Zeiten nackter Gesichter, abgleitender Blicke, brüchiger Stimmen, Zeiten, in denen die Wimpern doch zucken – vielleicht das nachgeholte Säurebad jener Prüfungen der Herrschenden, von denen Canetti in 'Masse und

Macht' berichtet.

79

Das Internet stellt keinen Inhalt dar, nur eine Verbreitungsform, genauso wie das Auto kein Ziel darstellen sollte, sondern eine Fortbewegungsart. Aber das Wörtchen ‚nur‘ ist falsch an diesem Platz. Geschichte ist immer eine Geschichte der Fortbewegungs- und Verbreitungsformen, auch wenn dieser Sachverhalt oft unbeachtet bleibt. Die Herrscher der Welt legten von jeher größten Wert auf die schnellsten und edelsten Pferde, Sportwagen, Luftfahrzeuge, Massentransportmittel und Mitteilungsgeräte. Der gemeinsame Nenner ist die Verbreitung.

80

Die 68er-Generation hat wie wenige vor ihr eine optimistische Ausmalung der Zukunft von einem bereits sehr hohen Lebensstandard aus betrieben. Es gab Blümenträume von einer perfekten Mischung aus amerikanischem Lebensstil und sozialistischer Gleichheit. Schon die Nachkriegszeit war angesichts des explosionsartigen Wachstums und der Veränderungen atemberaubend: Autos für alle, Arbeit für alle, Strom für alle, Reichtum für alle, Coca Cola auch. Es waren die Jahre großer und teilweise grotesker Zukunftsentwürfe - vielleicht der letzte Höhepunkt der menschlichen Zukunftsimagination, wenn man von den fast fiebrig-nervösen Entwürfen und Vorstellungen der Gründerzeit des 19. Jahrhunderts einmal absieht. Die Bewegung war Katalysator für Vielfältiges und auch Unvereinbares. Kein Zufall, daß sich so viele Abkömmlinge reicher Elternhäuser, aber auch ehrgeizige Arbeiterkinder in den linken Zirkeln aufhielten. Das prägte die gesamte Erwartungshaltung. Mit einer gewissen Ironie kann man sagen, daß sich auch auf diese Weise Goethes Spruch einlöst: Was du ererbt von deinen Vätern - erwirb es, um es zu besitzen.

81

Ein freundlich zugewandtes Gespräch kann durchaus sehr

anstrengend sein. Schließlich ist es ein herzlicher Austausch.

82

Manche Leute haben eine Seele, so luftig und leicht beweglich, so bunt und durchsichtig wie eine Seifenblase. Andere haben eine Seele, so schwer und fest wie ein Stein, der am Meer liegt und von der Brandung überschäumt wird und fest liegt. Gut so, daß es beides gibt.

83

Viele Leute sind ständig außerhalb ihrer eigenen Gegenwart, weil sie unablässig in der Zukunft denken: Gegenwärtiges Geschehen nur als Durchgangsstation auf einer weiten Reise. Einzelne Etappen, Schwierigkeiten und Triumphe: als erledigt abgehakt. Auf der eiligen Fahrt in die Zukunft rauscht das vorbei, was eigentlich das Leben ist, und viele Leute vergeuden Jahre ihrer Lebenszeit im Quartalsrhythmus der Börse mit Tätigkeiten, deren Ergebnisse kurze Zeit später Reißwölfe oder Müllhalden füllen. Eine moderne Version des alten Spottverses ‚Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute‘.

84

Der Typ der jungen modernen Frau, der sich um die Jahrtausendwende im TV-Casting, vulgo: in der Schauspielervorauswahl, herausgemendelt hat, scheint wenig erotisch: Großgewachsen, hager bis anorektisch, mit dünnen, blonden, eng anliegenden Haaren, mit spitzer langer Nase, schmalen Lippen, um die oft schon ein recht harter Zug spielt, mit schnell und bereitwillig herabgezogenen Mundwinkel, der das geforderte Durchsetzungsvermögen signalisieren soll. Die Harte, Zickige, Kampfbereite, Vulgäre. Der Schönheitstyp als Spiegel des Zeitgeistes. Der prototypische junge Mann hingegen: Dunkelhaariger Latin Lover mit zerstrubbelten Gelhaaren, verträumt-verhangenen Augen und vollen weichen Lippen.

85

Vertrackte Zeitrechnung: Normalerweise rechnet man in Zeiten des Wohlergehens mit Jahren im voraus, wohlgenut, voll Vertrauen in die Zukunft, wenn man jung ist, rechnet man sogar mit Ewigkeiten. Aber plötzlich ändert sich die Situation, gesundheitlich, finanziell oder sozial. Auf einmal geht es nicht mehr um Jahrzehnte oder Jahre, sondern um Wochen, und, wenn es ganz dick kommt, auch schnell nur noch um Tagen oder Stunden.

86

Waren die früheren Burganlagen in der Hauptsache unzugänglich, so sind die modernen Burganlagen des heutigen Geldadels vor allen Dingen uneinsehbar. Man hat nicht die Spur eines Hinweises, was dort vor sich gehen könnte. Früher die Mauer und der Bergfried, heute die Verspiegelung. Doch zwei architektonische Gemeinsamkeiten sind seit damals geblieben: In beiden Epochen ragen die Burgen hoch über die Wohnhäuser hinaus, und in beiden Epochen sind die relativen Grössenverhältnisse zwischen den Herrschaftsbauten und den Bauten der Bürger wohl annähernd gleich geblieben - wenn sie sich nicht gar noch weiter verschoben haben. Man sieht: Der Feudalismus lebt und hat seine Blütezeit. Dazu bedarf es keines königlichen Stuhlbeschauers am Morgen. Aber früher hätte man sich vielleicht nicht herausgenommen, die Sonne zur Statistin der Selbst-Illumination zu degradieren, deren Abbild auf den Spiegelflächen der Gebäude den Glanz und die Größe der Hausherren erhöht.

87

Je weiter man bei der offensichtlich sehr verbreiteten und beliebten vergleichenden Betrachtung von Karrieren und Lebenswegen nach oben schaut, desto eher ist man geneigt zu vermuten, daß hinter der erfolgreicheren Karriere eines anderen Menschen Glück und günstige Umstände stecken, die, wenn man in ähnlicher Weise begünstigt worden wäre, einem selbst zur gleichen oder glanzvolleren Karriere verholfen hätte. Je weiter man beim Vergleich nach unten schaut, desto mehr wird das eigene geistige Vermögen

und dasjenige des Betrachteten die entscheidende Rolle spielen. Glück und Zufall treten in den Hintergrund.

88

Manchmal muss man, bei allem Überdross an Betrügereien, Gier und Großmäuligkeit einfach milde gestimmt sein, wenn man einen bestimmten Typ von Menschen erblickt. Sanftmütig, bestimmt, zurückhaltend, selbstbewusst, freundlich, höflich, kultiviert, offen, zugewandt, ernsthaft, mit leichtem ruhigen Blick, ach ja, dann sagt man sich, was für wunderbare Wesen die Evolution doch hervorgebracht hat... Und wenn es nur dazu verhilft, sich daran für einen Moment wieder zu erinnern in den Zeiten der hemmungslosen und gierigen Selbstdarsteller, der allgemeinen gegenseitigen Ausbeutung und des schamvollen Rückzugs und Schweigens der Verlierer.

89

Es ist eine gute geistige Übung für einen Mann, eine schöne Frau nicht immerwährend als Beute, als Objekt der Begierde zu betrachten. sondern quasi aus sich selbst heraus. Aus sich selbst heraus bedeutet, sich an ihre Stelle zu versetzen und sich zu vergegenwärtigen, wie man sich selbst als Objekt fühlte. Aber das Unterfangen ist schwierig, die Schönheit einer Frau von dem zu lösen, was in der Kulturgeschichte seit Jahrtausenden mit ihr verbunden wird.

90

Der widersprüchliche Sinn der freien Marktwirtschaft besteht darin, den sogenannten Mitspielern jene Freiheit zu verschaffen, mit der sie die Konkurrenz verdrängen oder sich einverleiben kann. Dabei ist das System im Begriff, das gleiche Schicksal zu erleiden wie der Feudalismus zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert: Die allgemeinen Kosten werden langsam höher als sein allgemeiner Nutzen. Es degeneriert zur Plage, zur Last seiner selbst, gleichzeitig Täter und Opfer einer akuten Autokannibalisierung. Es ist so, als ob ein Sportler begänne, einen seiner eigenen Arme zu verzehren, um seine

Leistungen zu steigern.

91

Wie schlecht muß es den Leuten allgemein gehen, wenn so viele so schnell reich werden wollen mit allen Mitteln, ein Fieberwahn geradezu epidemischen Ausmaßes, in dem die Fähigkeit zur Contenance, zur Beherrschung, zur Zurückhaltung massenhaft über Bord geht, besiegt durch die Gier, überwältigt durch die Chance, ein anderes Leben zu führen, obwohl es vermutlich doch kein anderes wäre, sondern nur dasselbe kleine Leben mit - zeitweilig - mehr Geld. Die Überwindung der eigenen Scham ist das einzige, was man als Tauschmittel braucht. Die schärfsten Händler dabei sind die Talkmaster, die unter dem mehr oder weniger unhörbaren höhnischen Gebrüll des neidvoll-schadenfrohen Publikums dem Kandidaten die einfache Übung abverlangen, die bereits aus unseren Kindertagen nicht unbekannt war: Zeig mir deins und ich geb Dir meinen Lolli... Vielleicht ist nicht die Gier nach Geld stärker geworden, sondern der Wunsch, aus dieser Art von Leben auszusteigen – koste es, was es wolle.

92

Ein kleiner Test: Man nenne spontan zehn französische und zehn angloamerikanischen Begriffe, die sich in Deutschland eingebürgert haben...Worauf beziehen sich je diese zehn?

93

Frau mit 1 Kind im Kinderwagen und 1 Kind an der Hand.
Das kleinere Kind will unbedingt heraus aus dem Wagen, das andere, schon ältere, gern wieder hinein.

94

Zu den unangenehmen Erscheinungen jedweder Zeitläufte gehören eitle alte Männer, die nicht aufhören können, an Macht und Einfluß zu hängen, und die der Welt immer und immer noch etwas Wichtiges, wenn nicht gar das Wichtige überhaupt, mitteilen müssen, obwohl sie dafür nun schon ein Leben lang Zeit gehabt

hätten.

Zu den unangenehmen Erscheinungen jedweder Zeitläufte gehören auch törichte eitle alte Männer, die vor peinlich berührter Öffentlichkeit aus gekränkter Eitelkeit zänkische Hiebe austauschen mit anderen törichten eitlen alten Männern. Sie wollen partout nicht zur Kenntnis nehmen, daß alles seine Zeit hat. Was ihnen widerfährt, ist keine Gnade des Alters, sondern der Fluch des Alters: es ist der Drang nach immerwährender jugendlicher Teilnahme am Leben - und der Drang, sich viel zu wichtig zu nehmen, anstatt sich in Weisheit auf andere und letzte Dinge vorzubereiten und in Geduld zu warten, ob die nachfolgende Generation sie um Rat fragen möchte.

Man müsste sie die französische Menschenrechtserklärung lernen lassen. Deren Verfasser gestanden immerhin jeder Generation das Recht zu, ihre Lebensverhältnisse so zu gestalten, wie sie es für richtig hält.

95

Noch zu schreiben ist das Lob des ersten Schluck Tees am Morgen, wenn der Geschmack sich siegessicher und unaufhaltsam im ganzen Körper verbreitet, so wie Lava sich über einen Berghang ausbreitet.

96

Wer hat Sie gesegnet, fragte dieser Tage eine Pfarrerin im Radio. Damit meinte sie: Wer ist ein guter Geist in Deinem Leben, einer, der Dich vorbehaltlos liebt oder liebte, der nicht nach Fehlern fragte oder suchte, der unbeirrbar an Dich glaubte und ebenso unbeirrbar der Überzeugung war, daß Du ein gutes Leben führen würdest - der gute Geist, der wohlwollend und warm von Dir denkt? Eine gute Frage. In diesem Licht betrachtet sollte jeder irgendjemanden ‚segnen‘.

97

Wer weiß, vielleicht wird in hundert oder in zweihundert Jahren einmal die Rede von einem Religionsstifters namens Bilgato sein, der kultische Verehrung genösse als Begründer der Kirche vom Hl.

Fenster zum kleinen Sanftweichen, als Schöpfer einer Parallelwelt, Bringer des Segens des langeweilelosen Lebens, Hüter des Portales zu den digitalen Fluchtwelten, weg aus der Hölle der überfüllten und bis zum Überdruß bekannten und monotonen Erdkugel. Die Entwicklung der Informationstechnik wird ganz sicher nicht verhindern, daß die Abkunft eines solchen Religionsstifters im Dunkeln bliebe, denn diese Information wird unauffindbar in einem unendlichen Meer anderer Informationen versinken. So schließt sich der Kreis: Im Altertum gab es zu wenig schriftliche Quellen, heute dagegen sind es zu viele. Beides führt dazu, dass vieles im Dunkeln bleibt, beides fördert die Legendenbildung, - und das ist gut für Religionsgründungen, denn das Reale ist bekanntlich in solchen Fällen eher hinderlich.

98

Wenn man sieht, wie wirklich reiche Leute sich und ihr Anwesen schützen mit Codeschlössern, Videokameras, schmiedeeisernen Gittern und weitläufigen parkähnlichen Gärten, hinter denen sich ihre Häuser verbergen, dann fällt einem die Schutzlosigkeit der in den Hochhäusern des sozialen Wohnungsbaus lebenden Armen mit ihren papierdünnen Türen und der fragilen Schutzgrenze zwischen ihrem Bett und dem öffentlichen Flur umso stärker auf.

99

Betrachtet man die deutschen Filme der frühen 50er Jahre, so fällt ein Sujetgemisch auf: Heimat mit den alten rittmeisterähnlichen Gutsverwaltern und guten Seelen des Haushaltes, auch die übliche Honoratiorenversammlung (Doktor, Professor, Unternehmer, Pfarrer), dazu gesellten sich aber nun reiche Amerikaner, etwa Musiker oder Geschäftsleute, oft mit verwandtschaftlichen Bindungen zum good old Europe. Sie waren in den Filmen die Gesandten der Modernisierung des provinziellen Deutschland, allwissend, selbstsicher, gütig. Die Einheimischen waren in diesen Filmen eifrige, recht putzige Wesen, die mit roten Ohren, großen Augen und offenem Mund von der Erfahrung und dem Geld der fremden Götter partizipieren wollten. Ein Hundeleben, sagten die

Landser über das Leben an der Front. Das gibt es auch im Frieden, wie man sieht – doch mit ganz anderer Bedeutung.

100

Die Genforscher sind die Paradigmenherrscher von heute, die modernen Priesterhelden, auf denen die Zukunftshoffnungen vieler Menschen, vor allem aber der Finanzmärkte ruhen. Ihre herausgehobene Rolle entspricht der immer noch mechanistischen Weltsicht unserer Zeit, auch wenn diese sich jetzt bis in den Nanometerbereich hinein verfeinert hat. Ob aber diese Helden der Moderne jemals herausbekommen, welche Gene für den sanften Glanz in den Augen einer schönen Frau zuständig sind, welche für das strahlende Lächeln einer Mutter im Angesicht ihres Kindes und welche für den selbstvergessenen gebannt-staunenden Ausdruck auf dem Gesicht eines vierjährigen Kindes, das einem Zauberer zusieht, oder welche Gene für eine Fuge von Bach, das ist fraglich. Und es ist zu hoffen, daß es so bleibt.

101

Der Duft einer frischgemähten Wiese an einem frühen schönen Sommermorgen. Es kommen Erinnerungen auf an die Zeit, an der man wie ein ungeduldiges junges Fohlen aus dem Haus sprang, überschäumend vor Lebenslust und in gespannter Erwartung dessen, was der Tag alles bringen würde.

102

Unbekanntes Thema: Die Rolle der Frauen bei der Entstehung von Kriegen durch intensive Bearbeitung ihrer kampfesunlustig-zögerlichen Männer.

103

Wir können die Vergangenheit studieren und angesichts der Irrtümer unserer Vorfahren als Heutige, informell Überlegene und Fortgeschrittene sagen: Ach, wie wenig sie damals wussten. Aber wieso finden wir andererseits in der Mühsal und Vergeblichkeit unserer Vorgänger eine solche Faszination? Weil wir insgeheim

neidisch sind auf den Zauber, der ihrer unvollständigen, abergläubischen und geheimnisvollen Weltsicht innewohnt. Das Fehlen des Wissens, der Aufgeklärtheit von heute waren die Grundlage der Berichte über die unerhörten Begebenheiten von damals. Wissen wurde durch Phantasie ersetzt. Und also war ein Märchen, erzählt vor 300 Jahren, etwas ganz anderes als das gleiche Märchen heute, das bei Erwachsenen höchstens ein melancholisches Lächeln auslöst. Nur bei kleinen Kindern finden wir noch diese ernsthafte und durchdringende Verzauberung. Wir lesen ihnen gern vor, weil wir daran teilhaben können. Wir naschen sozusagen heimlich an dem, was wir nicht mehr hervorzubringen in der Lage sind...

104

Die Pubertät der Menschheit: Unsere Köpfe sind voll von den halbverdauten, zum Teil noch nicht toten Resten alter Mythen aus verschiedenen Zeiten und Ländern. Zugegeben, wir haben sie uns selbst erschaffen, weil wir sie brauchten und noch brauchen, aber sie machen uns mit ihren zerborstenen Trümmern das Leben schwer. Der Eklektizismus, der sie begleitet, verwirrt unsere Herzen und unsere Köpfe. Wir gehen durch sie wie durch eine Landschaft, in der man nicht weiß, welche Dinge dort Scheinexistenzen sind und welche nicht, welche wirksam und folgenschwer, welche nur Gespenster, welche neu und fremd, welche alt und in uns verwurzelt. Wir sind also mitten in der schönsten Pubertät. Dummerweise ist da kein Freund oder Erwachsener, der uns helfen kann, denn die Menschheit hat leider weder Freunde noch ansprechbare Eltern, soweit uns bekannt ist. Wir sind ein vielgliedriges hochintelligentes phantasiebegabtes einsames Kind sozusagen, das in seinem Kinderzimmer wunderbare und furchtbare Erfindungen ausbrütet.

105

Im Alltag begibt man sich mit jedem Schritt, mit jeder Aktion, mit jedem Handel in ein kompliziertes Geflecht von Folgen, Geschäftsbedingungen, Regeln, stillschweigenden Anerkennungen, Regressansprüchen und möglichen Verpflichtungen bei Banken und

Ämtern, bei Firmen und Geschäften. Es grenzt an ein Wunder, daß wir nicht viel öfters hilflos im Netz unbeabsichtigt ausgelöster Komplikationen mit langwierigen und ernsten juristischen und persönlichen Konsequenzen hängenbleiben. Doch immer wieder hört man mit stillem Gruseln, daß Menschen auf Jahre hinaus ihre Unbefangenheit, ihren Frohsinn und ihren Lebensmut verlieren, weil sie sich nichtsahnend, von verlockenden und günstigen Angeboten geködert, auf Geschäftspartner einlassen, die sich plötzlich als unnachgiebig, penetrant und gnadenlos, ja geradezu als lebenslange verfluchte Lebensbegleitung herausstellen. Warum dann immer noch das Gefühl der Behaglichkeit existiert? Nur aufgrund unseres hohen Grades an Ahnungslosigkeit.

106

Vorschlag aus England im Jahre 2000: Plazenta nehmen, befruchtete Eizelle dazu, das Ganze in einen Mann einpflanzen und nach 9 Monaten per Kaiserschnitt herausoperieren.

Schwulenverbände begeistert von dem Plan. Sie protestierten gegen sich regende Einwände: Kritik sei Diskriminierung.

107

Aus dem Fegefeuer der Einsamkeit kann man entweder flüchten in das Nichts oder in das Fegefeuer der Zweisamkeit. Für die Einsamkeit spricht, daß ihre Beendigung wesentlich angenehmer ist als die Beendigung der Zweisamkeit. Wer aus dem je einen ins Andere will, aber nicht herausfindet, der ist in der Hölle.

108

Man sucht nach einem Echtheitsbeweis, nach einem Authentizitätszertifikat seiner selbst. Warum? Authentisches im Griechischen: Urheber. Authentisch ist zunächst der, der seine Urheber kennt und weiß, welche Anteile er von ihnen hat. Authentisch ist auch der, der an der Hervorbringung, an der Schaffung von Dingen, die er erlebt hat, direkt beteiligt ist. Etwas erleben ist mehr, als Dinge nur sehen. Letzteres ist eher ein Authentizitätsersatz Und vielleicht ist unsere Erde inzwischen zu

klein, um jedem ein authentisches Ereignis zu bieten, an dem er teilnehmen kann, an dem er sein Teil an der Geschichte also nicht nur sehen, sondern auch nehmen kann. Es wird eng mit der Zuteilung von authentischen Erlebnissen., besonders, wenn ihnen durch die elektronische Vernetzung der Welt das Private, das Eigentliche, das Besondere fehlt, weil an den meisten Dingen, die für besonders gehalten werden, bereits Millionen oder Milliarden Menschen auf der Zuschauerbank sitzen.

109

Es gibt Zustände in den Beziehungen zwischen Menschen, die der Anorexie oder der Bulimie nicht unähnlich sind.

110

Schäbigkeit aus Mangel, unverschuldet, aus der Not geboren, weckt Mitgefühl, herzliche Anteilnahme, weckt den Wunsch zu helfen und kann dem Betroffenen seine Würde lassen. Schäbigkeit im Überfluß ist das Zeichen von Unvermögen, d.h. Schlampigkeit, Geiz, Geschmacklosigkeit, Verachtung und Geringschätzung anderer. Diese Art von Schäbigkeit weckt Widerwillen. Aber sie ist weit verbreitet.

111

Was Geborgenheit und Wärme betrifft, so scheint es sehr verschiedene Stoffwechsel bei den Menschen zu geben. Der eine kann Energie aus dem gleißend kalten Licht der Öffentlichkeit ziehen, der andere braucht den warmen Ofen, die stille Heimlichkeit, die überschaubare Zurückgezogenheit, die beruhigend-stille Hand, um neue Kraft zu finden.

112

Was bedeutet Schweigen im plötzlichen Allein-Sein? Was bedeutet der überraschende, abrupte Abbruch von Verbindungen, das spurlose Verschwinden von Lebensleitungen? Was bedeutet das plötzliche Senden ins Ungefähre, die nie mehr eintreffende Antwort? Was bedeuten hochgespannte und vertrauensvolle Erwartungen, die

ins Leere laufen wie ein Schritt auf einer Treppe, die jäh ins Nichts führt? Erwartungen ohne Erfüllung sind wie reale Verluste, wie wirkliche Zerstörungen, denn das Erwartete ist bereits vorgebildet in der Sehnsucht, in der Vorstellung. Es hat bereits Gestalt angenommen, es ist bereits im Erwartenden, als sei es wirklich, oft ist es sogar schöner und intensiver als das Wirkliche. Nun kommt das Schweigen, nicht nur der Zwilling des Glücks, sondern auch der Zwilling des Nichts, es sickert ein als ungebetener Gast und entfaltet seine Wirkung, quälend langsam, aber unaufhaltsam, bis man betteln möchte wie ein Hund um ein Wort vom Anderen, betteln wie ein Hund inmitten des Gebrauses jener Milliarden Wörter, die jeden Tag gesprochen werden, und manchmal scheint es, daß selbst ein Todesurteil, die letzten Worte, die ein Anderer über mich spricht, bevor er mich tötet, besser wären als das Schweigen. Das einzig wirksame Mittel dagegen ist die Wut. Wohl dem, der sie herbeirufen kann.

113

Es gibt mehr Arten von Einsamkeit als die Eskimos Wörter für Schnee haben: Die rotglühende #, die kalte schwarze #, # im Neonlicht, die abgeschiedene #, die # in Gesellschaft, umgeben von guter Laune, die große #, die abgrundtiefe #, die neiderfüllte #, die verzweifelte #, die grundlose #, die unerklärliche #, die überfallartige #, die langsam wachsende #, die gottverlassene #, die hoffnungslose #, die selbstgewählte #, die wohltuende #, die hasserfüllte #, die # der Verlassenen, die heilende #, die furchterregende #, die erlösende #, die quälende #, die plötzliche #. Das alles gilt auch für die Zweisamkeit.

114

Was den Sozialismus so dürr und trocken machte, war nicht nur sein Mangel an transzendentalen Objekten, sondern auch sein Mangel an einer gesunden Portion geheimnisvoller Mystizismen. Staatsgeheimnisse ersetzen keine Mythen. Er war wie eine Tante, die den Kindern, anstatt ihnen die Märchen zu erzählen, die psychoanalytischen Erklärungen der Märchen anbot. So etwas macht

natürlich keinen Spaß, denn das Entscheidende war der Zauber, das Märchenhafte. Der Gegenstand war immer höchst irdisch, immer der der Endlichkeit und der Zukunft, niemals des Ungewissen und der Unendlichkeit. Die Ziele waren vorhersehbar, die Mittel auszurechnen. Das scheint nicht zu reichen.

115

Weltweit eine lebhaftere Zunahme von Aristokraten, Hofnarren und Bettlern. Das Mittelalter kehrt zurück. Man suche im Internet nach dem Begriff 'Refeudalisierung', und man wird fündig. Der Begriff hat bei den Soziologen Hochkonjunktur.

116

Der Halt, den zwei Menschen sich bieten können, ist letzten Endes der Halt von Stürzenden, die sich auf ihrem Weg ins Nichts umarmen. Er ist nichtsdestoweniger tröstlich.

117

Wertpapierbörsen sind Zeitmaschinen. In ihnen wird mit bereits gelebter Lebenszeit gehandelt, mit verdichteter, geronnener, gewonnener, vergeudeter, verschwendeter, geraubter, gedehnter und umgelenkter Lebenszeit. Aber in ihnen werden auch die Aggregatzustände zukünftigen Lebens vorbereitet: In ihnen wird Leben verdichtet, vergeudet, verschwendet, geraubt, umgelenkt, verdünnt, verlangsamt, beschleunigt.

118

In einer Morgenandacht im Radio. Menschenwürde gilt für alle, sagte der Prediger. Auch für Frauen, auch für Behinderte. Aha. Gut gemeint ist das Gegenteil von gut gemacht, denkt der Spötter, und dicht vorbei ist auch daneben. Was für ein Denken, in dem Frauen in einem Atemzug mit Schwachen und Eingeschränkten genannt werden. Und das ‚auch‘ ist verräterisch. Es erlaubt gönnerhaft die Teilnahme an den Menschenrechten. Die ausdrückliche Erwähnung ist eine besonders subtile Diskriminierung. Ebenso subtil und noch monströser: Die Nennung von Frauen in einem Atemzug mit

Genußmitteln: Wein, Weib und Gesang. Die weibliche Hälfte der Menschheit also einsortiert in die Abteilung der Schwachen und Wehrlosen oder in die Gruppe der Dinge.

119

Der Feind jeder Beziehung ist die hochgespannte Erwartung, ihr Freund aber ist das voraussetzungslose geneigte Entgegensehen. Leider ist letzteres fast unmöglich.

120

Sehnsucht nach dem Unwiederbringlichen: eine sichere Bank für alle Künstler. Die Österreicher sind Meister darin. Entsprechend die Goisern-Platte: "Wie die Zeit vergeht." Ironie darin, Sarkasmus, Spott, gleichzeitig auch nur notdürftig verdeckte Sehnsucht nach dem Gesicherten, Überdauernden, nach distanzloser, vorbehaltloser, rückhaltloser Hingabe, Übereinstimmung und Verschmelzung, – mit was? Mit dem, wozu es keinen Rückweg mehr geben kann, weil alle Brücken hinter den Suchenden in die Luft gesprengt scheinen – die Brücken zur alten Heimat. Eine verzweifelte selbstzerstörerische Liebe, wohl nichts ganz Ungewöhnliches in Österreich, diesem schönen kakanischen Sarkophag. Dieser Sehnsucht erlagen schon andere: Canetti, Roth, Marai...Kakanien als Synonym für Arkadien. Ach altes Habsburgerreich.

121

Daueraufgabe fürs Leben: Nicht zur Travestie zu werden, zur Karikatur seiner selbst, zur lächerlichen Überspitzung, zu einem in die Sackgasse geratenen Clown....

122

Viele leben an Plätzen, aber nicht in Räumen und an Orten. Der Unterschied? An einem Platz zu leben, bedeutet, keine Verbindung zu ihm zu haben, für sich zu leben. Bereits aber, wenn man dort sagen wir, seinen alten Teddy aufstellt, den allseits bekannten winzigen, verstrubbelten der Kindheit, wenn man den also aufstellt, verbinden sich die Erinnerungen der Kindheit mit der Umgebung,

und aus dem Platz wird ein Raum.

123

Warum werden Menschen aus scheinbar unerfindlichen Gründen und ganz überraschend freundlich zu einem anderen, bisher unfreundlich behandelten? Meist ist es recht einfach: Sie haben vermutlich anderweitig Ärger und möchten sich nun an einer ihrer Fronten vorläufig entlasten.

124

Schulze und Hundrieser: Künstler, verantwortlich für das Deutsche Eck, für das Kyffhäuserdenkmal und das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Tucholsky zum Deutschen Eck: Ein Faustschlag aus Stein. Recht hat er.

125

Je mehr Fortschritte die Wissenschaft, insbesondere die Gentechnologie und die Medizin, macht, desto mehr schwinden auch die letzten Reste einer Schicksalsdemut, die aus der Unausweichlichkeit des Todes resultierte, die es aber dem Menschen auch erlaubten, sich in Ruhe auf sein unausweichliches Ende vorzubereiten. Das Unausweichliche ist auch eine Gnade des Schicksals. Doch je mehr Fortschritte die Wissenschaft macht, desto stärker wird auch die Hoffnung darauf, diesem unausweichlichen Schicksal zu entgehen, und es wird die Unruhe darüber zunehmen, wenn die Hoffnung auf Unsterblichkeit in scheinbar greifbare Nähe rückt. Jeder wird sich noch drängender fragen als bisher schon: Warum der, und warum nicht ich?

126

Angesichts der vielen bestürzenden Nachrichten aus aller Welt fällt es schwer, das Schicksal der einzelnen zu fassen und Mitgefühl zu empfinden. Offensichtlich: Je intensiver die Teilnahme, desto geringer die Anteilnahme.

127

Leserbrief, abgedruckt im Wiener ‚Standard‘ nach den Anschlägen auf das WTC: Haltet aus, New Yorker. Ihr seid der Mittelpunkt des Universums.

Der Satz war noch nicht einmal ironisch gemeint.

128

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche, sagte Kaiser Wilhelm vor dem WK I mit Blick auf die Sozialdemokraten. In dieser Stunde sind wir alle Amerikaner, sagte 85 Jahre später, nach den Anschlägen auf die New Yorker Zwillingstürme, der Sozialdemokrat Struck – später Nachfahre des alten Kaisers.

129

Manchmal könnte man den Eindruck haben, als habe es vor Beginn der Zeit bei einer Versammlung der reinen Energie den Beschluß gegeben, eine Seele zu bilden. Irgendwie vielleicht kam dieses Ziel in die Welt, und so wandelte sich die Energie gemächlich zu Protonen, Elektronen und Neutronen um, schloß sich dann ganz langsam zu Atomen zusammen fand sich schließlich, immer noch einsam, in Materienebeln wieder, bildete neue Elemente, größere Massen und Moleküle, festen Planetenrund sozusagen, um die Moleküle in einer neuen Runde wiederum zu vereinen zu Lebewesen, bis sie an ihr vorläufiges Ziel kam, nämlich Licht, Luft, Töne, Farben, Gerüche, Eindrücke, Berührungen und vielerlei mehr wahrzunehmen – bis schließlich aus dem Vielen ein Ich wurde, das sich eine Schürze umbinden, Kuchen backen und Tee trinken konnte. Welch ein Weg! Und welcher Unterschied zu der schier unendlichen Finsternis und Bodenlosigkeit vor Milliarden von Jahren. Da der Mensch aus uralten, seit Äonen existierenden Atomen gebildet ist, will es manchmal scheinen, als sei die Erinnerung an die Zeit der schier unendlichen Einsamkeit in ihnen noch gegenwärtig.

130

Ein Altherren-Topos ? Früher war alles anders und besser.

131

Optimisten sind in aller Regel Zeitgenossen, die unzureichend informiert sind, sagt J.B.Priestley.

132

Die Kinder der Gründerzeit, so wurde gesagt, seien vaterlose Kinder tüchtiger Erzeuger ohne Perspektiven, Ziele und Aufgabenfelder gewesen, und deshalb realitätsferne maßlose gewalttätige idealistische Träumer. Es sei dahingestellt. Aber was sind dann die 68er ? Sind es die behauptungsstarken Kinder besieger Väter ?

133

Die SPD, das ist ein Ort berserkerhaften präpotenten Opportunismus', dröhnend vor weltanschaulich tönernen und umstösslichen Behauptungen und Grundüberzeugungen.

134

Bei den alten Griechen gab es ursprünglich sechs Elemente: Feuer, Wasser, Erde, Luft, Liebe und Hass. Eigentlich hätten sie auch die Macht dazuzählen müssen. Macht kam in die Welt, wie die anderen Elemente auch in die Welt kamen. Man kann Macht benutzen, wie man auch Wasser benutzt. Es hat ähnliche Eigenschaften wie Macht. Man muß in seine Nähe gelangen, um an ihm teilzuhaben. Die Macht erneuert sich, sie kehrt wieder wie Wasser in einem Kreislauf. Sie verschwindet nicht wirklich. Wer Macht hat, sitzt gleichsam wie ein Schleusenwärter oder ein Bewässerungsingenieur an den verschiedenen Kanälen und teilt zu, nimmt weg, nutzt aus, trägt hierhin und dorthin. Damit wird Leben zugeteilt oder Stillstand, Zerstörung oder Reichtum, Bewegung oder Fäulnis. Mancher, der in jungen Jahren Zugang zur Macht hätte gewinnen können, verschmähte sie hochmütig oder mißachtete sie, weil er vielleicht zu verspielt war oder zu töricht, oder weil es ihn gar zu anstrengend dünkte, oder auch, weil er Angst vor ihrem Gebrauch hatte. Andere, die sie, altersweise bereits, hätten nutzen können, waren vielleicht schon zu klug dafür.

135

Wir haben uns umgeben mit dem Terror der Zweckmäßigkeit: Nichts bleibt mehr dem Zwecklosen überlassen. Der Tanz dient heute der Körperarbeit, die Muße der größeren Fitness im Beruf, der Gesunderhaltung der beruflichen und privaten Leistung.

136

Die einsame Kugel im Weltraum, die Erde, zieht ihren grotesken Weg und bewegt sich auf ihrer stillen und vergänglichen Bahn, lärmend und schießend, kreischend und erheitert, jubelnd und erbittert, jammernd wegen großer Schicksalsschläge und leidend an Nichtigkeiten, erfüllt von Orgien betäubend-besinnungslos-rastloser, immer wieder neu angestachelter Spaßerlebnisse.

137

Abschied von einer Jugendillusion: Diejenigen, die gegen oder nach Ende des Krieges geboren wurden, kannten nichts anderes als Frieden und, bis auf die ersten Nachkriegsjahre, nichts anderes als Wohlstand. Wenn auch meist nicht mit goldenem Löffel, Villa und Chauffeur, so doch auf der Sonnenseite des Lebens. Der Gedanke war allgemein bei den jungen Leuten, daß alles so weitergeht, daß der Frieden noch friedlicher würde, und der Wohlstand noch reichlicher, ja, daß dieser Weg zu guter Letzt noch gekrönt würde durch das Eintreffen der Gerechtigkeit - weltweit. All das wurde schon zu einer Zeit, in der der Rauch der Verbrennungsöfen noch in der Luft lag, der Donner der Kanonen noch nicht richtig verhallt, die Gestorbenen und Gemordeten noch nicht zu Erde geworden waren. In diesem Umfeld gab es friedliche und glückliche Kindheitsjahre, behütet und voller bescheidener zauberhafter Stille. Es war in Wirklichkeit die lähmende Stille, die sich nach dem großen Lärm über alles zu legen pflegt. Das, was als Beginn einer neuen glücklichen Zeit ansahen, war wohl nur ein Atemholen, eine Erschöpfungspause, ein Innehalten. Diese Generation hatte das Glück, in eine Nische aus Zeit und Raum hineingeboren zu werden, in der die Weltgeschichte vorläufig woanders weiterging.

138

Die USA waren – im Unterschied zur beflissenen Meinung des amtierenden Außenministers – immer expansiv. Das Land wuchs unaufhörlich seit seiner Gründung – seine Bürger waren als Kolonisten, als Kolonialisten, als Imperialisten bis heute unaufhörlich tätig. Seine Geschichte ist bruchlos expansiv und missionarisch – angefangen vom ununterbrochenen dynamischen Binnenimperialismus bis zur weltweiten Präsenz heute. Es steht für Refeudalisierung, für alttestamentarisches Faustrecht, für unbedingten Willen zur Herrschaft, und es steht für eine barbarische Zivilisation auf hohem technologischen und technischen Niveau. Es steht für extensive Wirtschaft, sentimentale Gewalttätigkeit, egozentrische Expansion, es steht für ein verkitschtes, ständig Witze reißendes Volk harter Krieger mit einem Hang zu pathetisch-grotesker Grimassierung, mit der Neigung zum Übermaß beim Militär, beim Flirten oder beim Scherzen, geschüttelt von maßlosen unaufhörlichen Ängsten, deren Therapiebühne die ganze Welt ist, gleichwohl stets fähig zur auskalkulierenden Gewinn- und Verlustrechnung, kriegerische Verkäufer, die sich selbst genügen und als Rohmaterial doch inzwischen die ganze Welt brauchen, Verkäufermönche und Handespilger, gerührt von der eigenen Größe und überwältigt vom Selbstmitleid, bild- und geschichtenmächtige Händler, die die oft mittelmäßige Qualität ihrer Waren durch die immer gleichen Legenden vom Siegen, von Unnachgiebigkeit und verwegendem Mut überdecken.

139

Anlässlich Gadammers Tod ein Zitat im ‚Standard‘: ‚Wer sich informiert, braucht nicht zu begreifen.‘

140

Das stets neue Risiko des Alltags besteht darin, daß, wer etwas ergreifen will, von diesem seinerseits auch ergriffen werden kann.

141

, Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach', sagt das Alte Testament. Fett absaugen, Nase vergrößern, verkleinern, Ohrenkorrektur, Metallteile in Augenbrauen, Zungen und sonstwo – moderne Nachfahren der mittelalterlichen Verachtung des menschlichen Körpers und des Irrtums, daß der Körper nur eine Hülle des Geistes sei.

142

Abstraktion I.

Abstraktion heißt, etwas herauszuziehen. Abstraktion, sagt Hegel, ist ein Schritt vom Alltagsbegriff zum wissenschaftlichen Begriff. Man nimmt einen Teil der Eigenschaften eines Gegenstandes und betrachtet ihn. Wenn man von einem Weißbrot den knusprigen Biß der Kruste rühmt, hat man schon abstrahiert. So weit, so gut. Nun steht vielleicht des Abends ein zukünftiger Entdecker und Eroberer sinnend am Fenster und stellt sich das Land vor, das er erobern möchte. Er sieht vor seinem geistigen Auge vielleicht unendliche Weiten mit majestätischen Flüssen, er sieht mächtige Berge am Horizont, deren Schnee im rötlichen Licht der Abendsonne golden schimmert, er sieht sodann vielleicht die unendlichen Metallvorkommen in der Tiefe der Erde, es wachsen vor seinem geistigen Auge Bergwerke, Fabriken und Städte, er sieht den Glanz der Metropole, dessen Herrscher er sein wird. Aber er sieht nicht, daß dort schon Menschen leben. Das ist auch Abstraktion.

143

Abstraktion II.

Die NSDAP, sagt der Filmemacher Erwin Leiser, war ein Verein zur Verschönerung der Welt. Auch wenn sich zunächst alles dagegen sträuben mag, so trifft der Satz in seiner furchtbaren Konsequenz doch unweigerlich zu. Ausrottung sogenannter Volksschädlinge, Behinderter und Geisteskranker, Menschenzuchtversuche, kurz: Maßnahmen zur Gesundung des bedrohten Volkskörpers, Schaffung einer wunderbaren neuen Welt, Propagierung einer bezwingenden Ästhetik von Schönheit, Jugend und Harmonie. Auch das ist

Abstraktion. Andererseits braucht der durchschnittliche Mensch Abstraktion - und jede Ästhetik, jede Form der Weltwahrnehmung, ist eine gewissen Abstraktion - , um im Sein nicht an unüberwindlichen Irritationen und Ekelgefühlen zu scheitern.

Vor dem Wunsch, sich des Unerwünschten ein für allemal zu entledigen, kommt zunächst die Konstruktion der passenden Welt. Diese Welt ist romantisch. Je romantischer sie konstruiert ist, desto weniger Platz ist für andersgestaltete Räume und desto folgenreicher die politische und militärische Realisierung eigener Vorstellungen. Der Grat, auf dem wir wandern, ist also schmal.

144

Nachdem Nietzsche festgestellt hatte, daß Gott tot sei, hätte ja auch die Chance bestanden, sich der Vorstellungswelt der Hölle, des Fegefeuers, der zwölf Kreise und aller seiner furchtbaren Wesen zu entledigen. Aber in Windeseile wurde der leere Raum wieder gefüllt – nunmehr durch Legionen von Godzillas, Marsmenschen, King Kongs, Aliens, durch Es, durch Neuauflagen des Satans selbst. Die Psychoingenieure neuer Archetypen alter Ängste heißen Stephen King, Jerry Bruckheimer, Steve Spielberg – späte Nachfahren der biblischen Propheten wie Johannes und Kollegen des Hieronymus Bosch. Der Bedarf ist ganz offensichtlich da, auch wenn nicht immer auszumachen ist, wo die offensichtliche Psychohygiene des Menschen aufhört und die Installation neuer Angstfiguren beginnt.